

## Die Konzeption der litauischen Nationalliteratur (von den 1890er bis zu den 1930er Jahren)

Viktorija Šeina

### SUMMARY

The Concept of a Lithuanian National Literature (from the End of the 19th Century until the First Half of the 20th Century).

This article investigates how the notion and perception of Lithuanian literature took shape at the time of the Lithuanian national movement (from the end of the 19th century until the beginning of the 20th century) and continued to develop during the restoration and naturalization of Lithuanian statehood (1918-1940). The sources I have used for the analysis are taken from both literature historiography and school curricula dating from the period.

The investigation reveals how, within the historiography of Lithuanian literature, two opposing concepts of national literature crystalized around the turn of the 20th century: one based on an ethnolinguistic (centering on the Lithuanian language) and the other on a civic notion that centered around the history of Lithuanian statehood. The latter concept of national literature created the opportunity to expand the corpus of literature written in Lithuanian to include texts that had been written during the time of the Grand Duchy of Lithuania in Ruthenian, Latin and Polish.

The two differing concepts of a national literature coexisted in historiography and at universities until 1940. However, this situation was not tenable in the area of school education. After the Lithuanian state had been re-established, work began to set up a network of Lithuanian schools. The education ministry was tasked with designing a standardized school syllabus for Lithuanian literature with the aim of unifying the two approaches, namely, the ethnolinguistic concept and the notion of a national literature that integrated the country's multilingual heritage. In the school syllabuses of 1920, 1923 and 1929, the multilingual concept had a growing influence. From the mid-1920s, however, as a nationalistic ideology took root and continued to strengthen within the political life of Lithuania, the education system was reformed in order to emphasize the nurturing of a national sentiment as the primary goal of education. The model of a multi-lingual national literature no longer fitted in with the national approach in schools—particularly unacceptable was the idea of a shared literary heritage with Poland. Consequently, after the education reform of 1936, the works by Lithuania's 19th century Polish-speaking poets were dropped from the national canon of educational texts.

**KEYWORDS:** national literature, nationalism, Lithuanian literature, multilingual literature, literary historiography, school curriculum.

Dieser Aufsatz versteht das Konzept „Nationalliteratur“ als ein historisch-kulturelles, auf einer Vereinbarung beruhendes Konstrukt, das wichtig ist, um die kulturelle Identität einer autonomen nationalen Gemeinschaft hervorzu- bringen. Eine Nationalliteratur zu begründen und die Erstellung eines Literaturkanons mit der Ausbildung einer nationalen Identität zu verbinden, bildet daher gute Voraussetzungen für das von Benedict Anderson entwickelte Konzept von *imagined communities*. Volkstum („nation-ness“) sei ein Kulturartefakt, das man nur verstehen könne, wenn man seine historische Entstehung gründlich untersuche.<sup>1</sup> Auf diese Weise hat Anderson ein neues Untersuchungsgebiet, und zwar die kulturellen Praktiken nationaler Identitätsbildung, erschlossen.<sup>2</sup>

Die Literaturtheoretikerin Pascale Casanova hat den Zeitraum zwischen 1820 und 1920 in Europa als die Epoche der Nationalisierung der literarischen Tradition oder der Herder'schen Revolution bezeichnet.<sup>3</sup> Die Herder'sche Idee, dass sich der Volksgeist in der Volkssprache und in der volkssprachigen Literatur manifestiere<sup>4</sup>, wurde zu einem Mittel, mit dem sich die europäischen Völker ohne eigene Staatlichkeit von der kulturellen Abhängigkeit zu befreien suchten. Erst mit der Verbreitung der Ideologie des Ethno-Nationalismus entstanden staatsferne literarische Felder bzw. ist die Literatur eines Volkes ohne eigenen Staat möglich geworden.

---

<sup>1</sup> BENEDICT ANDERSON: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, überarb. Aufl., London – New York 2006, S. 4.

<sup>2</sup> Zur Konzeption der Nationalliteratur und zur Gestaltung ihres Kanons unter dem Aspekt der Nationsbildung vgl. GREGORY JUSDANIS: *Belated Modernity and Aesthetic Culture. Inventing National Literature*, Minneapolis 1992; DOMINIC THOMAS: *Nation-building, Propaganda and Literature in Francophone Africa*, Bloomington 2002; HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK: Die „Genese des Panthéons“ – Nationalliterarische Kanonisierungs- und Ausgrenzungsprozesse im Frankreich der Spätaufklärung und der Französischen Revolution, in: ANDREAS POLTERMANN (Hrsg.): *Literaturkanon – Medienereignis – kultureller Text. Formen interkultureller Kommunikation und Übersetzung*, Berlin 1995, S. 121-143; CLEM ROBINS: *Defending the National Identity, Franglais and Francophony*, ebenda, S. 179-207.

<sup>3</sup> PASCALE CASANOVA: *The World Republic of Letters*, Cambridge 2004, S. 75-81, 103-108.

<sup>4</sup> JOHANN GOTTFRIED HERDER: *Briefe zur Beförderung der Humanität*, in: *Herders Werke in fünf Bänden. Bd. 5: Gott, 6. Aufl.*, Berlin – Weimar 1982, S. 43-237, hier S. 160: „Wie ganzen Nationen *eine* Sprache eigen ist, so sind ihnen auch gewisse Lieblingsgänge der Phantasie, Wendungen und Objekte der Gedanken, kurz, ein *Genius* eigen, der sich, unbeschadet jeder einzelnen Verschiedenheit, in den beliebtesten Werken ihres Geistes und Herzens ausdrückt. Sie in diesem angenehmen Irrgarten zu belauschen, den Proteus zu fesseln und redend zu machen, den man gewöhnlich *Nationalcharakter* nennt und der sich gewiß nicht weniger in Schriften als in Gebräuchen und Handlungen der Nation äußert: dies ist eine hohe und feine Philosophie. In den Werken der Dichtkunst, d. i. der Einbildungskraft und der Empfindungen, wird sie am sichersten geübet, weil in diesen die *ganze Seele* der Nation sich am freiesten zeigt“ (Hervorhebungen im Original).

Casanova zufolge wurde nicht nur die Literatur politisiert, sondern auch die Darstellung der Literaturgeschichte zu einer politischen oder zumindest ideologischen Handlung.<sup>5</sup> Die Folge der Herder'schen Revolution bestehe darin, dass alle Literaturen zu Nationalliteraturen geworden seien. Die Geschichte der einzelnen Nationalliteraturen galt als in sich abgeschlossen und stimmig, ohne dass es Gemeinsames mit benachbarten Völkern gäbe.<sup>6</sup> Die Nationalisierung von Literaturtraditionen (die Entwicklung der in einer bestimmten Sprache geschriebenen Literatur wurde ausschließlich für diejenigen kulturellen Kontexte, in denen diese Sprache verwendet wurde, dargestellt) führte dazu, dass die Abtrennung einer Nationalliteratur von einer anderen als eine natürliche, sich von selbst vollziehende Erscheinung angesehen wurde.<sup>7</sup> Also habe, so Casanova, die Literaturhistoriografie des 19. Jahrhunderts die Nationalliteraturen – eine vorher nicht vorhandene Literaturkategorie – „erfunden“, ihre Merkmale definiert, ihre Entwicklungsgeschichte gestaltet sowie alle Nationalliteraturen voneinander abgegrenzt.

Das im Europa des 19. Jahrhunderts fieberhaft einsetzende Historisieren der Nationalliteraturen erreichte auch Litauen. Zwar haben Pfleger und Enthusiasten der litauischen Sprache im 18. Jahrhundert in Ostpreußen und dann seit dem 19. Jahrhundert in dem Russland zugefallenen Litauen Bibliografien litauischen Schrifttums erstellt. Die Ansätze zu einer Historiografie litauischer Nationalliteratur fallen jedoch erst mit der Hochphase der litauischen Nationalbewegung Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts zusammen. In der Literaturhistoriografie dieser Periode kristallisierte sich eindeutig das moderne Litauertum heraus, und es manifestierte sich ihre Konkurrenz mit einer früheren Form des Litauertums, und zwar mit der bürgerlichen Nation des Großfürstentums Litauen.

Da sich die grundlegenden Auseinandersetzungen bei der Definition der litauischen Literatur an der Frage entzündeten, ob nur Texte auf Litauisch als Nationalliteratur gelten können oder doch auch anderssprachige Werke litauischer Autoren, wird in dieser Untersuchung zur Auffassung von Nationalliteratur dem linguistischen Aspekt die größte Aufmerksamkeit gewidmet.<sup>8</sup> Es wird versucht, die Ursachen für die Entstehung und Implementierung konkurrierender Konzeptionen zu bestimmen. Zu diesem Zweck werden zwei Arten von Quellen analysiert: literaturhistorische Texte (wissenschaftliche und polemisch-publizistische Aufsätze, Studien) und die Curricula der litauischen Literatur. Die um 1900 entstandene historiografische Tradition der litauischen Literatur ist eine wertvolle Quelle, um die Auffassung der litauischen natio-

<sup>5</sup> CASANOVA (wie Anm. 3), S. 105: „Literary institutions, academies, school syllabuses, the canon – all these things now having become instruments of national identity.“

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 106.

<sup>8</sup> Andere, aber nicht weniger relevante Aspekte, wie die Integration der nicht-schöngeistigen Literatur und der mündlichen Überlieferung volkstümlicher Literatur in die Geschichte der Nationalliteratur, bleiben weiteren Untersuchungen vorbehalten.

nenalen Intelligenz von Nationalliteratur und den dadurch begründeten Literaturkanon zu untersuchen.

Dass ein Literaturkanon festgelegt worden ist, bedeutet aber noch nicht, dass er sich auch einbürgert. Um ihn zu verankern und zu verbreiten, benötigt man einen pädagogischen Transfer in die Gesellschaft, der von Bildungseinrichtungen bewerkstelligt wird.<sup>9</sup> Diese fördern Schreib- und Lesefertigkeiten in der Muttersprache, indem sie bestimmte Texte auswählen und durch diesen Literaturkanon die Auffassung der Nationalliteratur festlegen. Deswegen werden als zweite Quellengruppe die vom Bildungsministerium erlassenen Curricula der litauischen Literatur herangezogen. Die kontrastive Untersuchung mehrerer Fassungen der Curricula soll aufzeigen, welcher der konkurrierenden Auffassungen von Nationalliteratur die politisch-kulturelle Elite Litauens in der Zwischenkriegszeit den Vorrang gegeben hat, oder, anders gesagt, welche von den Auffassungen besser mit der offiziellen Kulturpolitik Litauens korrelierte. Angesichts des intensiven politischen Wandels, dem Litauen in diesem Zeitraum unterlag, wird die Hypothese aufgestellt, dass auch wichtige politische Ereignisse wie die Wiederherstellung der Staatlichkeit Litauens im Jahr 1918, der andauernde Konflikt mit Polen wegen des Wilna-Gebietes (1919-1939), der Militärputsch und die danach erfolgte autoritäre Regierungszeit von Antanas Smetona (1926-1940) die offizielle Auffassung von Nationalliteratur beeinflusst haben.

Die Konzeption der litauischen Nationalliteratur wurde unter dem Aspekt der Nationsbildung bislang nicht eingehender untersucht. In faktografischer Hinsicht bleibt die noch in der Sowjetzeit veröffentlichte und ideologisch gefärbte Monografie von Leonas Gineitis<sup>10</sup> die ausführlichste Untersuchung darüber, wie sich das Verständnis von litauischer Literatur entwickelt hat. Neuere Einsichten in die Historiografie der Nationalliteratur im Untersuchungszeitraum liefern die Literaturwissenschaftler Giedrius Viliūnas und Rimantas Skeivys.<sup>11</sup> Alle genannten Abhandlungen konzentrieren sich auf die Entwicklungsgeschichte der litauischen Literatur, widmen sich jedoch der Konzeption der Nationalliteratur selbst wenig bis gar nicht.<sup>12</sup> Wie das polnischsprachige

<sup>9</sup> RENATE VON HEYDEBRAND: „Kanon Macht Kultur“ – Versuch einer Zusammenfassung, in: DIES. (Hrsg.): *Kanon Macht Kultur. Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildung*, Stuttgart – Weimar 1998, S. 612-625, hier S. 615.

<sup>10</sup> LEONAS GINEITIS: *Lietuvių literatūros istoriografija ligi 1940 m.* [Die Historiografie der litauischen Literatur bis 1940], Vilnius 1982.

<sup>11</sup> GIEDRIUS VILIŪNAS: Į žodžio meno gilumas. *Lietuvių literatūros mokslas XX amžiaus pirmoje pusėje* [In die Tiefen der Wortkunst. Litauische Literaturwissenschaft in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts], in: *Darbai ir dienos* 36 (2003), S. 261-281; RIMANTAS SKEIVYS: *Mykolo Biržiškos vizijai įkandin* [Der Vision Mykolas Biržiškas zufolge], in: *Krantai* (2003), 2, S. 55-59; DERS.: *Lietuviškojo literatūros istorijos modelio raidos tendencijos* [Entwicklungstendenzen des litauischen Literaturgeschichte-Modells], in: *Senoji Lietuvos literatūra* 17 (2004), S. 171-181.

<sup>12</sup> GINEITIS (wie Anm. 10) zufolge gibt es nur eine richtige Konzeption der litauischen Literatur, und andere Vorschläge lehnt er als wissenschaftliche Irrwege ab, ohne sie

Literaturerbe der vornationalistischen Periode durch die Vertreter der nationalen Wiedergeburt Litauens eingeschätzt worden ist, hat der Historiker Darius Staliūnas untersucht.<sup>13</sup> Seiner Schlussfolgerung, dass das in der Zeit der litauischen Nationalbewegung zum Vorschein kommende mehrschichtige Verständnis von Nationalliteratur im Grunde den Varianten litauischer Identität jener Zeit entspricht, möchte ich zustimmen und in diesem Aufsatz detailliert die Entwicklung des Verständnisses litauischer Literatur in den Jahren der litauischen Nationalbewegung und der Republik Litauen bis 1940 darstellen.

### Die Konzeption der Nationalliteratur in der Historiografie der litauischen Literatur um 1900

Die sich neu bildenden Nationen Europas, die kein oder nur ein fragmentarisches Geschichtsnarrativ souveräner Staatlichkeit hatten, strebten nach Legitimation auf Grundlage einer eigenen, autonomen Kultur. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierten in Litauen, das zum Russischen Kaiserreich gehörte, die miteinander konkurrierende polnische und russische Kultur, und auf dem von Litauern bewohnten Territorium Ostpreußens überwog die deutsche Kultur. Somit stand die im Entstehen begriffene litauische Intelligenz vor der Aufgabe, auch der litauischen Nationalkultur Platz zu verschaffen. Um als vollwertiges Volk gelten zu können, musste man Beweise für eine nationale litauische Kulturtradition vorlegen. Einer der Vorreiter der Nationalbewegung, Adomas Jakštas (eigentlich Aleksandras Dambrauskas, 1860-1938), veröffentlichte 1902 zusammen mit einem Aufruf an die Adelschicht Litauens, die litauische Nationalbewegung zu unterstützen, eine Liste mit auf Litauisch schreibenden zeitgenössischen Dichtern und Schriftstellern, welche die Lebensfähigkeit des litauischen Volkes und dessen Fähigkeit be-

---

eingehender zu untersuchen. Solch ein Vorurteil findet sich zwar bei VILIŪNAS (wie Anm. 11) und SKEIVYS (wie Anm. 11) nicht, und sie erwähnen den in der Zwischenkriegszeit erfolglos gebliebenen Versuch, anderssprachige Texte in die Geschichte der Nationalliteratur zu integrieren, aber sie analysieren nicht die Ursachen dieses Vorhabens und die Gründe seiner Ablehnung. Dies gilt auch für die Dissertationsschrift von RAMUTĖ DRAGENYTĖ: *Lietuvių literatūros istorija. Teorinis rašymų tyrimas* [Litauische Literaturgeschichte. Theoretische Untersuchung ihrer Schreibverfahren], Dissertation, Institut für litauische Literatur und Folklore, Vilnius 2015.

<sup>13</sup> DARIUS STALIŪNAS: Die litauische Nationalidentität und die polnischsprachige Literatur, in: YRJŌ VARPIO, MARIA ZADENCKA (Hrsg.): *Literatur und nationale Identität II. Themen des literarischen Nationalismus und der nationalen Literatur in Ostseeraum, Tampere 1999*, S. 201-216. Die Wertung der polnischen Literatur in der Zeit der litauischen nationalen Wiedergeburt untersucht auch BEATA KALEBA: *Rozdroże. Literatura polska w kręgu litewskiego odrodzenia narodowego* [Kreuzung. Polnische Literatur im Umfeld der litauischen nationalen Wiedergeburt], Kraków 2016, nicht aber die Ausgestaltung des Verständnisses litauischer Literatur oder den Einfluss dieses Prozesses auf die Nationsbildung.

weise, „seine eigene Kultur und eine rein litauische Nationalliteratur zu erschaffen“.<sup>14</sup>

Schöngeistige Literatur entstand in Litauen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur sporadisch durch vereinzelte Kleinadlige oder Pfarrer in der Provinz. Einige von diesen Enthusiasten, wie z. B. Kristijonas Donelaitis (Christian Donaleitis/Donalitus, 1714-1780) oder Antanas Baranauškas (Antoni Baranowski, 1835-1902), waren zwar sehr talentiert. Leider jedoch war zu der Zeit ihres Schaffens in Litauen noch kein geeignetes literarisches Umfeld vorhanden: weder eine litauischsprachige Leserschaft noch litauische literarische Salons, Fachperiodika oder Literaturkritik, keine spezialisierten Verlage, Buchhandlungen und Bibliotheken. Es gab letztendlich keine litauische Hochsprache<sup>15</sup>. Alle im 18.-19. Jahrhundert erschienenen litauischen schöngeistigen Texte waren in Mundarten verfasst.

Zwar gab es um 1900 bereits auf Litauisch verfasste Werke, die zur Förderung nationaler Identität hätten dienen können, nur wussten leider die meisten Litauer über sie wenig oder gar nichts. Als Beispiel kann man eines der originellsten Werke im Europa des 18. Jahrhunderts erwähnen: Die Dichtung *Metai* (Die Jahreszeiten) von Kristijonas Donelaitis war bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nur einem engen Kreis litauischer Intellektueller bekannt. In der ersten Ausgabe der *Auszra* (Morgenröte) empörte sich der Publizist Jonas Šliūpas darüber, dass sich litauische Intellektuelle viel intensiver mit Schriftstellern fremder Länder beschäftigten als mit solchen, die ihre Texte auf Litauisch verfassten.<sup>16</sup> Demnach existierte in dieser frühen Etappe des Nationalismus bereits eine Nationalliteratur, aber damit sie in die Kultur einfließen konnte, musste man nicht nur ihre Verbreitung in der Gesellschaft sicherstellen, sondern auch ihren Kanon als ein System von Wertnormen begründen. Dieser Aufgabe widmete sich ein Kreis litauischer Intellektueller um die *Auszra*.<sup>17</sup> Diese Zeitung und weitere geheime litauische Presseerzeugnisse

---

<sup>14</sup> Głos litwinów do młodej generacji magnatów, obywateli i szlachty na Litwie [Ruf der Litauer an die junge Generation der Großgrundbesitzer, der Bürger und des Adels in Litauen], Moskva 1902, S. 14: „wszystko to jest aż nadto wystarczającym dowodem żywotności ludu litewskiego i jego zdolności do wytworzenia swej własnej kultury i czysto narodowego piśmiennictwa litewskiego“.

<sup>15</sup> Die erste Normgrammatik der litauischen Sprache von Petras Kriaušaitis (eigentlich Jonas Jablonskis) unter dem Titel *Lietuviškos kalbos gramatika* (Grammatik der litauischen Sprache) erschien erst 1901 in Tilsit.

<sup>16</sup> [JONAS ŠLIŪPAS:] Simanas Daukantas, Lietuvos rasztininkas [Simanas Daukantas, der Schreiber Litauens], in: *Auszra* (1883), 1, S. 13-15, hier S. 13.

<sup>17</sup> *Auszra* war die erste litauische Monatsschrift, die dem zu Russland gehörenden Litauen gewidmet war. Sie wurde jenseits der Grenze (in Ragnit und Tilsit) veröffentlicht und dann nach Litauen geschmuggelt, da in Russland seit 1864 das gedruckte litauische Wort in lateinischer Schrift verboten war. *Auszra* war die erste gedruckte Manifestation der litauischen nationalen Wiedergeburt, indem den Litauern hier zum ersten Mal suggeriert wurde, dass sie ein selbständiges Volk seien; vgl. MIROSLAV HROCH: *Mažosios Europos tautos* [Die kleinen Völker Europas], Vilnius 2012, S. 40.

schufen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine neue Lesergemeinschaft, deren Mitglieder sich als eine durch nationale Bande zusammengeschlossene Gruppe wahrnahmen.

Wie auch Deutschland zu Zeiten Herders war Litauen im 19. Jahrhundert ein rein kulturelles Konzept.<sup>18</sup> Das einzige Band, das die fragmentierte litauische Gemeinschaft sowohl in historischer und verwaltungsmäßiger (Kaiserreich Russland vs. Königreich Preußen) als auch in konfessioneller Hinsicht (Katholiken vs. Protestanten) zusammenhielt, war die litauische Sprache. Folgerichtig hielten die Mitarbeiter der *Auszra* Sprache für das wichtigste Merkmal von Nationalität. Die erste Geschichte litauischen Schrifttums von Jonas Šliūpas<sup>19</sup> beruhte auf einem ethnolinguistischen Verständnis von Nationalliteratur und entsprach nicht nur der ethnozentrischen Ideologie der litauischen Nationalbewegung, sondern folgte auch der früheren Tradition der Bibliografien litauischer Schriften, in denen sich seit dem 17. Jahrhundert die Auffassung durchsetzte, den Begriff „litauisches Schrifttum“ nur auf litauischsprachige Texte anzuwenden.<sup>20</sup>

Das Genre der Geschichte der Nationalliteratur schuf Anfang des 19. Jahrhunderts Friedrich Schlegel; er sprach als Erster über die ethnolinguistische Identität der Nationalliteratur und ihre historisch geformten Eigentümlichkeiten.<sup>21</sup> Ziel der deutschen Literaturhistoriografie müsse es laut Schlegel sein, als Mittel der nationalen Identifikation für die eigene Gemeinschaft einen „Volksgeist“ auszubilden, da deren Angehörige, die politisch, kulturell und sprachlich von imperialen Nationalstaaten abhängig seien, bislang keine Möglichkeit dazu gehabt hätten, eine eigene Identität auszubilden.<sup>22</sup> Alle im Europa des 19. Jahrhunderts nach und nach entstandenen Nationalliteraturen dienten der Ausbildung nationaler Identität.<sup>23</sup> Auch wenn die litauischen Gemeinschaften Russlands und Ostpreußens in der ersten Hälfte des 19. Jahr-

<sup>18</sup> Im 19. Jahrhundert verschwand der Name Litauens von der europäischen Landkarte. Die zum Kaiserreich Russland gehörenden Territorien des ehemaligen Großfürstentums Litauen bildeten eine Verwaltungseinheit mit der Bezeichnung „Nordwestgebiet“ (Severo-Zapadnyj kraj).

<sup>19</sup> [JONAS ŠLIŪPAS:] Lietuviskiejė rasztai ir rasztininkai. Raszaliszka peržvalga parengta Lietuvos mylėtojo [Das litauische Schrifttum und seine Schriftsteller. Überblick über das Schrifttum, erarbeitet von einem Liebhaber Litauens], Tilžėje 1890, URL: <http://www.epaveldas.lt/vbsp/biRecord.do?biRecordId=24632> (17.02.2018).

<sup>20</sup> Die Anfänge der Bibliografie des litauischen Schrifttums standen mit den von ostpreußischen Autoren durchgeführten Untersuchungen zur Geschichte des litauischen religiösen Schrifttums in Verbindung. Mehr dazu bei GINEITIS (wie Anm. 10), S. 11-58.

<sup>21</sup> VLADIMIR BITT: The Fissured Identity of Literature. The Birth of National Literary History out of International Cultural Transfers, in: *Journal of Literary Theory* 7 (2013), 1-2, S. 1-30, hier S. 7.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 26.

<sup>23</sup> GISELA BRINKER-GABLER: Vom nationalen Kanon zur postnationalen Konstellation, in: HEYDEBRAND (wie Anm. 9), S. 78-96, hier S. 81.

hunderts im bibliografischen Diskurs noch miteinander verschmolzen<sup>24</sup>, stellte die Übersicht des litauischen Schrifttums von Šliūpas als die erste konsequente Darstellung der kulturellen Entwicklung eines *einheitlichen* litauischen Volkes doch einen wichtigen Beitrag zur litauischen Nationsbildung dar.

Šliūpas erläutert weder sein Verständnis von litauischer Literatur noch seine Kriterien für die Auswahl der Autoren und Texte. Klar ist jedoch, dass sein Hauptziel darin besteht, alle ihm bekannten litauischen Veröffentlichungen aufzuzeichnen, weil er jedes gedruckte Wort auf Litauisch sogleich als Errungenschaft litauischer Kultur betrachtet.<sup>25</sup> Im Vorwort zu seinem Buch behauptet er, dass als Helden des litauischen Volkes nicht nur die Fürsten des Großfürstentums, sondern auch solche, die ihre Texte auf Litauisch verfassten, gelten sollten.<sup>26</sup> Derartige Gleichsetzungen kennzeichneten auch den entstehenden Nationalismus anderer Völker, wenn im Zuge der demokratischen und gesellschaftlichen Umwälzungen das Pantheon früherer politischer Herrscher oder Heiliger als ungenügend empfunden und um Fachleute aus Wissenschaft und Literatur, die sich der Heimat verpflichtet fühlten, erweitert wurde.<sup>27</sup> Andererseits war das Pathos, mit dem Šliūpas über die Gründer der litauischen Literatur schreibt, durch den allgemeinen politischen Hintergrund beim Erscheinen des Buches bedingt. Es erschien in den USA, wohin der vom zaristischen Regime für seine politische und kulturelle Tätigkeit verfolgte Šliūpas emigriert war, und wurde, wie auch *Auszra*, in Ostpreußen gedruckt. Die ersten Bemühungen, die Geschichte der litauischen Literatur zu

---

<sup>24</sup> Die Bibliografen litauischen Schrifttums folgten im 17.-18. Jahrhundert dem regionalen bzw. konfessionellen Prinzip. In den von ihnen erarbeiteten Übersichten litauischer religiöser Texte erwähnen sie nur vereinzelt litauisches Schrifttum in Ostpreußen. Philipp Ruhig (Philippus Ruhigius) (1675-1749) bezog als Erster einige im Großfürstentum Litauen gedruckte protestantische Texte ein. Zum ersten Mal erschienen die litauischen Schriften des Großfürstentums Litauen und Ostpreußens gebunden in einem Korpus in der von Kajetonas Nezabitauskis (Kajetan Niezabitowski) (1800-1876) erarbeiteten Bibliografie litauischer Texte *Surinkimas. Vysokiu rasztu lietuviszku, žemaitiszku, yr prusiszkay-lietuviszku* (Sammlung verschiedener litauischer, niederlitauischer und preußisch-litauischer Texte), die in der Lesefibel *Naujas mokslas skaytima diel mazū waykū Žemaycziu yr Lietuwos* (Neue Lesefibel für kleine Kinder Niederlitauens und Litauens), Vilnius 1824, abgedruckt wurde; siehe GINEITIS (wie Anm. 10), S. 126.

<sup>25</sup> Auch wenn Šliūpas in seinem Werk polnisches und deutsches Schrifttum über litauische Sprache, Bräuche und Volkslieder nennt, bilden diese Texte nur den kulturellen Kontext bzw. historischen Hintergrund für den wahren Gegenstand des Buches, und zwar die Aufdeckung der Tradition des litauischen Schrifttums.

<sup>26</sup> ŠLIŪPAS, *Lietuviszkiejie rasztai* (wie Anm. 19), S. V.

<sup>27</sup> HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK: Die „Genese des Panthéons“ – Nationalliterarische Kanonisierungs- und Ausgrenzungsprozesse im Frankreich der Spätaufklärung und der Französischen Revolution, in: ANDREAS POLTERMANN (Hrsg.): *Literaturkanon – Medienereignis – kultureller Text. Formen interkultureller Kommunikation und Übersetzung*, Berlin 1995, S. 121-143, hier S. 130.



schreiben, erfolgten also in einer Situation des Widerstands<sup>28</sup>, weswegen Šliūpas Schaffen auch als ein Akt des Heldentums und Patriotismus gedeutet worden ist.

Nicht alle Litauer waren Ende des 19. Jahrhunderts geneigt, die Nationalliteratur nach linguistischen Kriterien zu definieren. Zehn Jahre nach der Literaturgeschichte von Šliūpas erschien der zweite Teil des *Lietuviškas albumas* von Antanas Milukas mit dem Untertitel *Musu raštinykai ir žymesni vyrai*<sup>29</sup>, wo zum ersten Mal das Modell einer *zweisprachigen* litauischen Nationalliteratur entworfen wird. Auch wenn dem Werk in der litauischen Literaturgeschichtsschreibung wenig Bedeutung beigemessen wird (einerseits wegen seines nicht-wissenschaftlichen Charakters, andererseits umfasst es nur das 19. Jahrhundert), ist es doch wichtig, um die Entwicklung der litauischen Literatur zu verstehen, weil hier zum ersten Mal eine Alternative zu deren ethnolinguistischer Konzipierung vorgelegt wurde. Laut Milukas lasse sich „die Geschichte unserer Literatur und der damit verbundenen nationalen Erhebung im vergangenen Jahrhundert in zwei Zweige teilen: in einen polnisch-litauischen und in einen national-litauischen Zweig, die sich parallel nebeneinander entwickeln. Der erste Zweig ist adlig, auf Polnisch [verfasst], den Polen gewogen, der den Litauern ihr eigenes Volkstum zuerkennt. Der zweite Zweig ist radikaldemokratisch, auf Litauisch [verfasst], der nicht nur nationale Unterschiede, sondern auch Unabhängigkeit verkündet. Der erste ist zum Anfang stark und nimmt allmählich ab. Der zweite ist am Anfang schwach und nimmt allmählich zu. Es ist leicht zu erkennen, welcher von ihnen eine Zukunft hat.“<sup>30</sup>

Milukas sieht und bewertet die Literatur nur vor dem Hintergrund der Nationalbewegung, d. h. die literarischen Texte spielen für ihn eine bestimmte Rolle nur insoweit, wie sie zur Befreiung aus der politischen Unterdrückung beitragen. Der niedergeschlagene Kościuszko-Aufstand von 1794 sei der Anfang der litauischen nationalen Wiedergeburt gewesen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sei diese Wiedergeburt meistens in den auf Polnisch verfassten Texten über litauische Geschichte und Sprache zum Ausdruck gekommen, und erst am Ende des Jahrhunderts in der litauischsprachigen Literatur: „Bei der Untersuchung unserer nationalen Wiedergeburt können wir unsere Vorreiter nicht unerwähnt lassen, obwohl sie als Kleinadlige in einer fremden

<sup>28</sup> Daher nennt Šliūpas auch nicht die richtigen Namen der zeitgenössischen litauischen Schriftsteller, um sie vor staatlicher Verfolgung zu schützen, und veröffentlichte das Werk unter dem Pseudonym „Liebhaber Litauens“.

<sup>29</sup> *Lietuviškas Albumas. Laida II: Musu raštinykai ir žymesni vyrai, parengta ir išleista Kun. Antano Miluko su pagalba prenumeratorių* [Litauisches Album. 2. Band: Unsere Schriftsteller und bekannten Männer, erarbeitet und herausgegeben von dem Priester Antanas Milukas mit Hilfe der Abonnenten], Shenandoah 1900. Es handelt sich um ein speziell für die Weltausstellung in Paris 1900 zusammengestelltes repräsentatives Fotoalbum in drei Bänden, in dem auf Litauisch und Englisch die ethnografischen und kulturellen Eigentümlichkeiten Litauens vorgestellt werden.

<sup>30</sup> Ebenda, [S. 7].

Sprache schrieben, aber trotzdem unseren litauischen Volksgeist bildeten.“<sup>31</sup> Im Unterschied zu Herder verband Milukas also den Volksgeist nicht mit der Sprache, sondern eher mit der Herkunft und mit der Verpflichtung dem Vaterland gegenüber: „Das Volk mit seinem Geist ist ein lebendiger Organismus, und die Sprache ist nur ihre Kleidung. Die polnische Sprache wurde unseren Kleinadligen aufgedrängt. Sie haben diese angenommen, gepflegt, sind mit ihr zusammengewachsen.“<sup>32</sup>

Die im *Lietuviškas albumas* dargebotene Konzeption der zweisprachigen Nationalliteratur ist nicht allein von Milukas entworfen worden. Ein solches Verständnis hatte schon für eine gewisse Zeit parallel zu der ethnolinguistischen Auffassung existiert, und Milukas war wohl der Erste, der sie schriftlich fixierte. Dass ein Teil der litauischen Intellektuellen geneigt war, die Texte polnischsprachiger Autoren in die Tradition der litauischen Literatur einzugliedern, zeigt die Rezeption von Adam Mickiewicz (1798-1855), Józef Ignacy Krasiński (1812-1887), Teodor Narbutt (1784-1864), Władysław Syrokomla (eigentl. Ludwik Kondratowicz, 1823-1862) in den Periodika der litauischen Nationalbewegung, z. B. anlässlich des 100. Geburtstags von Mickiewicz in der Zeitung *Tėvynė* (Vaterland). Der Autor des Artikels stellt Mickiewicz als einen bedeutenden polnischen Dichter vor und stellt danach eine rhetorische Frage („Welche Bedeutung hat Adomas Mickevyczius“<sup>33</sup> für uns, für die Litauer?“), die er selbst beantwortet: „Er ist ein hervorragender Dichter, der in einer uns fremden Sprache dichtete, konnte aber unsere Heimat mit Inbrunst und richtig beschreiben und besingen, Litauen, das auch seine Heimat war.“<sup>34</sup>

Warum war ein Teil der litauischen Nationalbewegung geneigt, auch polnischsprachige Schriftsteller in den Kanon der litauischen Literatur einzureihen? Die Rechte der litauischen Sprache zu verteidigen, gehörte doch zu den grundlegenden Zielen der Nationalbewegung, warum sollte man also beim polnischsprachigen Literaturerbe eine Ausnahme machen? Die Antwort liegt in der Ideologie der litauischen Nationalbewegung begründet. Neben der Muttersprache wurde die glorreiche Vergangenheit des Großfürstentums Litauen betont, und zwar als Reservoir des historischen Gedächtnisses, aus dem die moderne litauische Nation ihre Kraft schöpfen sollte. Die im 19. Jahrhundert ganz Europa erfassenden Nationalbewegungen weckten das Bedürfnis, die Wurzeln des eigenen Volkes zu „entdecken“ (wenn möglich, in epischer Form). Somit entstand eine Flut an Aufzeichnungen angeblicher oder authentischer mythologischer Erzählungen, und wer in dichterischer

---

<sup>31</sup> Ebenda, S. 5.

<sup>32</sup> Ebenda.

<sup>33</sup> In der Presse der ‚nationalen Wiedergeburt‘ wurden die Vor- und Nachnamen polnischsprachiger Schriftsteller Litauens lituanisiert. Diese Tradition setzt sich bis heute fort.

<sup>34</sup> J. J., P. TRUP.: Adomas Mickevyczius [Adam Mickiewicz], in: *Tėvynė* (1898), 12, S. 388-391, hier S. 390 f.

Form die alten Erzählungen zum Leben erweckte, wurde als Nationaldichter gepriesen – z. B. der Finne Elias Lönnrot mit *Kalevala* (1835-1849) oder der Lette Andrejs Pumpurs mit *Lāčplēsis* (1888).<sup>35</sup> Das Fieber der Volksmythologie ergriff Litauen Anfang des 19. Jahrhunderts und übte einen starken Einfluss auf die Absolventengeneration der Universität Vilnius aus, so auch auf Mickiewicz. Ihre Inspiration und ihre Erzählstoffe suchten sie in den Volkssagen der weißrussischen und litauischen Bewohner des ehemaligen Großfürstentums, sie interessierten sich für die Sprache der Lokalbevölkerung, für ihre Bräuche und für die litauische Geschichte. Auf diese Weise entstanden die Geschichte des Großfürstentums Litauen verklärende romantische Dichtungen wie *Grażyna* (1823) und *Konrad Wallenrod* (1828) von Mickiewicz, *Witolorauda* (1840) von Kraszewski und *Margier* (1855) von Syrokomla, die zu Nationalepen des litauischen Adels wurden.<sup>36</sup>

Von diesen Texten ließen sich auch die Vorreiter der litauischen Nationalbewegung Ende des 19. Jahrhunderts zu ihrer patriotischen Tätigkeit inspirieren.<sup>37</sup> So schildert z. B. Jonas Basanavičius, der erste Redakteur der *Auszra*, in seiner Biografie, wie er als Gymnasialschüler die Dichtung von Mickiewicz und später die von Syrokomla entdeckte: „die melancholischen Lieder von Letzterem haben mir besonders gefallen. ‚Konrad Wallenrod‘, dann ‚Margier‘ von Sirokomlė habe ich mehrmals gelesen und beinahe den ganzen Text konnte ich mündlich wiedergeben. [...] Später übten auch die Werke von Kraševskis einen starken Einfluss auf mich aus, und noch im Gymnasium kannte ich mich sehr gut in der litauischen Geschichte aus.“<sup>38</sup> Bis zur Jahrhundertwende, als sich das Talent von Jonas Mačiulis-Maironis (1862-1932) voll entfaltet hatte, gab es keine künstlerisch wertvollen schöngeistigen Werke auf Litauisch, die das historische Gedächtnis hätten anregen können. Vorerst wurde diese Lücke von den Redakteuren der *Auszra* und anderer litauischer Periodika mit den Übersetzungen polnischer Dichter ausgefüllt. Die Tatsache, dass diese Texte veröffentlicht wurden, bedeutet allerdings noch nicht, dass Redaktion und Leser sie auch als kulturelles Eigentum der Litauer auffassten. Aber ein Teil der Angehörigen der Nationalbewegung war darum bemüht, die genannten Texte zum Nationalepos der entstehenden modernen litauischen Nation werden zu lassen. Die Sprachbarriere versuchte man mit dem Argu-

<sup>35</sup> VIRGIL NEMOIANU: „National Poets“ in the Romantic Age. Emergence and Importance, in: ANGELA ESTERHAMMER (Hrsg.): *Romantic Poetry*, Amsterdam 2002 (A Comparative History of Literatures in European Languages, 17), S. 249-255, hier S. 250.

<sup>36</sup> LUDWIK ADAM JUCEWICZ: *Wspomnienia Żmudzi* [Erinnerungen an Niederlitauen], Wilno 1842, S. 160, berichtet, dass die lokalen Adligen das Epos *Witolorauda* von Kraszewski „als Schatzkammer der Sagen des eigenen Vaterlandes, als wertvollstes Erbe der Vorfahren“ mit Enthusiasmus aufgenommen hätten.

<sup>37</sup> STALIŪNAS, Die litauische Nationalidentität (wie Anm. 13), S. 201 f.

<sup>38</sup> JONAS BASANAVIČIUS: *Mano gyvenimo kronika ir nervų ligos istorija. 1851-1922 m.* [Die Kronik meines Lebens und die Geschichte der Nervenkrankheit, 1851-1922], Vilnius 1997, S. 35.

ment zu überwinden, dass die Texte dieser polnischsprachigen Autoren einen litauischen Geist besäßen.<sup>39</sup>

Es war aber nicht in erster Linie die fremde Sprache, welche die Integration des Schaffens polnischsprachiger Dichter in die litauische Nationalliteratur erschwerte, sondern deren ideologische Diskrepanz zu den Idealen der Nationalbewegung. Besonders augenfällig ist dies in Bezug auf Mickiewicz, der zwar die glorreiche Vergangenheit des Großfürstentums Litauen beschwor, aber die zeitgenössischen litauischen Bauern als keine eigenständige Nation, sondern eher als eine zum Aussterben verurteilte Ethnie deutete. Das Schaffen des Dichters repräsentierte die litauisch-polnische Identität der Adligen des Großfürstentums (*gente Lithuanus, natione Polonus*), die der moderne litauische Nationalismus zu verdrängen suchte. Die ideologische Diskrepanz zwischen dem Werk von Mickiewicz und den Idealen der Nationalbewegung betonte noch 1902 Adomas Jakštas: „Mickiewicz ist kein Vorbild für uns. Doch reden auch hervorragende Menschen den größten Unsinn. Auch Mickiewicz redete großen Unsinn, indem er Litauen als seine Heimat bezeichnete, und es dann mit Polen identifizierte.“<sup>40</sup>

In der litauischen Publizistik um 1900 wurde meistens die litauische Herkunft von Mickiewicz anerkannt, ohne ihm aber den Status eines litauischen Dichters zuzuerkennen.<sup>41</sup> Eine ähnliche Deutung findet man auch bei Šliūpas, der, um die Litauer dazu zu ermuntern, in ihrer eigenen Sprache zu dichten, betont, dass die Litauer mit ihren Werken die polnische Literatur weltweit bekannt gemacht hätten, weswegen sie auch die litauische Kultur auf ein höheres Niveau hätten heben können.<sup>42</sup> Zweifellos meint er hiermit die aus den historischen Territorien des Großfürstentums Litauen stammenden polnischsprachigen Dichter und vor allem Mickiewicz. Ungeachtet dessen, dass ein Teil der litauischen Intellektuellen polnischsprachige Autoren nicht als litauische Schriftsteller anerkannten, hatten die Dichtungen von Mickiewicz und Kraszewski bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert einen größeren Einfluss auf

---

<sup>39</sup> KALĘBA (wie Anm. 13), S. 217-236.

<sup>40</sup> Głos litwinów (wie Anm. 14), S. 6 f.

<sup>41</sup> So erhielt z. B. ein Leser der Zeitung *Varpas* (Glocke), der dazu aufgerufen hatte, anlässlich des 100. Geburtstags von Mickiewicz Geld zu sammeln, von der Redaktion folgende Antwort: „A. Mickevičius ist ein polnischer und kein litauischer Dichter, und das kommende Fest ist ein rein polnisches Fest. Für diese Aktion haben wir weder Zeit noch Geld, und wir wollen keine Zeit verlieren, indem wir uns um fremde Feste und die Finanzierung der Festlichkeiten kümmern. Wir können die Litauer nicht dazu auffordern, für dieses Fest ‚das Geld zusammenzulegen‘ oder für die so nützliche ‚Übersetzung und Publikation der Übersetzung‘ der Werke von Mickevičius, weil wir mehrere wichtigere und uns näher liegende nationale Angelegenheiten haben, die Finanzierung und unverzügliche Versorgung [im litauischen Text – „aprūpinimo“, wörtlich „Versorgung“, wahrscheinlich ist die finanzielle Versorgung gemeint] dringend verlangen: Dafür müssen wir zunächst das Geld zusammenlegen.“ Atsakymai [Antworten], in: *Varpas* 9 (1897), 4, S. 64.

<sup>42</sup> ŠLIŪPAS, *Lietuvizskiejie rasztai* (wie Anm. 19), S. VI.

das litauische nationale Bewusstsein und historische Gedächtnis als alle anderen schöngeistigen Texte auf Litauisch.

Die weitere Entwicklung der Historiografie der litauischen Literatur stellt sich als Koexistenz zweier paralleler Konzeptionen von Nationalliteratur – einer ethnolinguistischen (einsprachigen) und einer staatsbürgerlichen (mehrsprachigen) – dar. Das auf dem ethnolinguistischen Prinzip beruhende Narrativ der Entwicklung von Schriftlichkeit führte Anfang des 20. Jahrhunderts Maironis fort.<sup>43</sup> Zur gleichen Zeit veröffentlichte Mykolas Biržiška (1882-1962) einen der Geschichte der alten litauischen Literatur gewidmeten Aufsatzzyklus, in dem er die ethnolinguistische Wahrnehmung widerlegt und die alternative Konzeption *mehrsprachiger* litauischer Literatur entwickelt, die den gesamten schriftlichen Nachlass des Großfürstentums Litauen umfasst.

In einem im Jahr 1910 veröffentlichten Aufsatz äußert sich Biržiška kritisch über die für die ersten Historiografen der litauischen Literatur typische ethnozentrische Darstellung der litauischen Literatur. Zur Zeit der Nationalbewegung war die Auffassung vorherrschend, dass alle Herrscher bis zum Tode des Fürsten Vytautas ethnische Litauer gewesen seien. Deswegen sei auch ihr Staat „litauisch“ gewesen, auch wenn er über die territorialen Grenzen des ethnischen Litauens hinausreichte, während das spätere Großfürstentum Litauen nach der Polnisch-Litauischen Union nicht mehr „litauisch“ gewesen sei.<sup>44</sup> Die historische Vorstellungskraft der Litauer um 1900 wurde vor allem von den Werken von Simonas Daukantas (1793-1864), dem Vertreter der litauischen romantischen Historiografie, und von Maironis gespeist, in denen als goldene Epoche des litauischen Volkes die Zeit des Großfürstentums vor der Union mit Polen galt. Die spätere Zeit deutete man als Rückgang, „fünf Jahrhunderte wie eine Nacht ohne Morgenröte“, wie es in Maironis' Dichtung *Jaunoji Lietuva* (Das junge Litauen) von 1907 heißt. Dasselbe Modell historischen Erzählens verwendet Maironis auch bei seiner Geschichte des litauischen Schrifttums. Die Tatsache, dass diese Literatur zunächst in Ostpreußen erschien, nicht aber auf dem Territorium des Großfürstentums Litauen, erklärte Maironis mit angeblich ungünstigen Umständen: Nach dem Tod des Großfürsten Vytautas sei nicht nur der litauische Staat zugrunde gegangen, sondern auch „sein Geist offensichtlich unter dem Einfluss der polnischen Kultur“ verloschen.<sup>45</sup> Diese ethnozentrische Deutung der Geschichte der litauischen Literatur verspottet Biržiška, indem er behauptet, dass „es den ehrenwerten Nachkommen von Mindaugas, Gediminas, Algirdas,

<sup>43</sup> MAIRONIS: *Trumpa lietuvių rašliavos apžvalga* [Kurzer Überblick über das litauische Schrifttum], in: DERS.: *Lietuvos istorija su kunigaikščių paveikslais ir žemlapiu*, 3., neubearb. Aufl., Petropilis [St. Petersburg] 1906, S. 212-256.

<sup>44</sup> STALIŪNAS, *Die litauische Nationalidentität* (wie Anm. 13), S. 204.

<sup>45</sup> MAIRONIS (wie Anm. 43), S. 212.

Kęstutis und Vytautas (nur nicht aber von Jogaila!)<sup>46</sup> schwer fällt, die Zeit ‚des litauischen Rückgangs‘ zu untersuchen, und sie folgen lieber den deutschen Autoritäten!<sup>47</sup> Mit ‚deutschen Autoritäten‘ meint Biržiška wahrscheinlich die preußischen Autoren, die in ihren Werken dem litauischen Schrifttum in der Region Ostpreußens die meiste Aufmerksamkeit widmeten.<sup>48</sup> Er hält es für einen Fehler, dass sich Šliūpas und Maironis bei ihrer Darstellung des litauischen Schrifttums im 16.-17. Jahrhundert auf den litauischen Literaturzweig in Ostpreußen konzentrierten. Zu der Auffassung, dass das in Preußen erschienene Schrifttum besser gewesen sei als dasjenige im Großfürstentum Litauen, könne man nur gelangen, wenn man von den Forschern aus Ostpreußen die ethnolinguistische Konzeption von Nationalliteratur übernehme.

Die litauische Schrift hat sich ziemlich spät herausgebildet und wurde bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der schriftlichen Kultur des multiethnischen Litauens nur sehr selten verwendet; andere Sprachen wie Ruthenisch, Latein oder Polnisch waren vorherrschend. Wenn man aus dem mehrsprachigen Schrifttum Litauens die einzelnen litauischen Texte herauspickt, geraten sie laut Biržiška in ein semantisches Vakuum und können weder adäquat verstanden noch eingeschätzt werden: ‚Ihre [der litauischen Texte – V. Š.] Verbundenheit ist oberflächlich: das Erscheinen auf Litauisch. Gänzlich unberechtigt ist die deutlichere Hervorhebung der Schrifttumsgeschichte von Kleinitauen [Preußisch Litauen – V. Š.] im Vergleich mit der von Großlitauen, viel zu barbarisch ist die Unterschätzung des litauischen Schrifttums von Großlitauen im 16.-17. Jahrhundert, weil [...] die Letztere nicht nur auf Litauisch, sondern auch in anderen Sprachen verfasst wurde!<sup>49</sup> Nicht die Sprache, sondern die Gesellschaft muss laut Biržiška die Grundlage der Literaturgeschichte sein.<sup>50</sup> Eine solche Konzeption von Literaturgeschichte schuf die Voraussetzung dafür, den Textkorpus der Nationalliteratur um das Erbe der schriftlichen Kultur des 15.-19. Jahrhunderts auf Ruthenisch, Latein oder

<sup>46</sup> Von den hier genannten litauischen Großfürsten schloss Jogaila 1385 den Vertrag von Krewo ab, durch den das Großfürstentum mit Polen in Personalunion vereinigt wurde. Jogaila war daher bei nationalistisch gesinnten Litauern unbeliebt.

<sup>47</sup> MYKOLAS BIRŽIŠKA: Apie literatūros istoriją ir mūsų „istorijas“ (1910) [Die Literaturgeschichte und unsere „Geschichten“ (1910)], in: DERS.: Iš mūsų kultūros ir literatūros istorijos, Bd. 1, Kaunas 1931, S. 7-11, hier S. 10.

<sup>48</sup> Historische Angaben zum litauischen Schrifttum sammelte und veröffentlichte man in Ostpreußen früher und tatkräftiger als in der Republik Beider Nationen. Das wichtigste von den frühesten historiografischen Werken zum litauischen Schrifttum ist GOTTFRIED OSTERMEYER: Erste Littauische Liedergeschichte, Königsberg 1793.

<sup>49</sup> BIRŽIŠKA (wie Anm. 47), S. 10.

<sup>50</sup> DERS.: Lietuvių literatūros istorijos 1909 m. Vilniaus paskaitų santrauka [Zusammenfassung von Vorlesungen zur Geschichte der litauischen Literatur in Vilnius 1909], in: DERS., Iš mūsų kultūros, Bd. 1 (wie Anm. 47), S. 84-89, hier S. 84.

Polnisch zu erweitern, angefangen von den litauischen Chroniken auf Ruthenisch bis hin zu den in Polnisch verfassten Werken der Romantiker.<sup>51</sup>

Biržiška betont die eng miteinander verflochtenen Entstehungskontexte der literarischen Werke, wodurch eine gemeinsame Tradition des litauischen Schrifttums geschaffen worden sei: Die litauische Literatur „stützt sich auf bekannte Traditionen der Vergangenheit, auf die vererbten Schätze der schriftlichen Kultur aus der ruthenischen, lateinischen und polnischen Zeit“.<sup>52</sup> Dementsprechend gliederte Biržiška die Entwicklung des litauischen Schrifttums nach der jeweils vorherrschenden Sprache einer Epoche. Später ergänzte er seine Konzeption der Nationalliteratur um ein thematisches Kriterium: „nicht alle [anderssprachlichen Schriften des Großfürstentums Litauen – V. Š.] müssen wir in die Geschichte des litauischen Schrifttums einbeziehen, sondern nur diejenigen, die Litauer oder Nichtlitauer über Litauen geschrieben haben“.<sup>53</sup> Als Beispiel führt er Maciej Kazimierz Sarbiewski (Mathias Casimirus Sarbievius, 1595-1640) an, „der aus Masuren gebürtig meistens in die Geschichte der polnischen Literatur eingeordnet wird. Fast sein halbes Leben verbrachte er in Litauen, und in seinen lateinischen Oden besingt er meistens litauische Adlige und beschreibt die Schönheit der Natur Litauens.“<sup>54</sup> Zu betonen ist, dass in den Texten über Preußen Biržiška den Begriff „litauische Gesellschaft“ im Sinne von „litauische ethnische Gemeinschaft“ verwendet, d. h. für das litauische Schrifttum in diesem Lande andere Kriterien verwendete als hinsichtlich des schriftlichen Erbes des Großfürstentums Litauen.<sup>55</sup>

Miroslav Hroch weist darauf hin, dass in wirtschaftlich zurückgebliebenen Agrarländern mit einer schlecht ausgebildeten Bevölkerung die nationale Identität auf der Grundlage gemeinsamer Sprache und Bräuche geschaffen worden sei, um den Adressaten die komplizierten politischen Konzeptionen verständlich zu machen.<sup>56</sup> Man könnte annehmen, dass die von Biržiška entwickelte Konzeption der Kulturtradition des Großfürstentums Litauen auch

<sup>51</sup> DERS.: Svetimosios kalbos lietuvių rašto istorijoje (1917) [Fremdsprachen in der Geschichte des litauischen Schrifttums (1917)], in: DERS., Iš mūsų kultūros, Bd. 1 (wie Anm. 47), S. 55-69.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 69.

<sup>53</sup> Ebenda, S. 58.

<sup>54</sup> Ebenda, S. 64.

<sup>55</sup> DERS.: Mažosios Lietuvos visuomenė Duonelaičio metu (1915) [Die Gemeinschaft Kleinlitauens zu Zeiten Donelaitis' (1915)], in: DERS.: Iš mūsų kultūros ir literatūros istorijos, Bd. 2, Kaunas 1938, S. 6-16.

<sup>56</sup> MIROSLAV HROCH: From National Movement to the Fully-Formed Nation. The Nation-building Process in Europe, in: GOPAL BALAKRISHNAN (Hrsg.): Mapping the Nation, London – New York 1999, S. 78-97, hier S. 92: „To a Czech or an Estonian peasant, ‚freedom‘ meant the abolition of feudal exactions and the ability to use their own farmland without impediment, not a parliamentary regime. The reality of a common language and customs could be much more readily grasped than remote conceptions of constitutional liberty.“

für die litauische Öffentlichkeit des frühen 20. Jahrhunderts schwer verständlich gewesen ist. Die nationale Intelligenz, die russische Gymnasien und Universitäten absolviert hatte (ganz zu schweigen von der breiten Masse der litauischen Bevölkerung), wusste wenig von der Geschichte der Republik Beider Nationen, und über das großfürstliche Mittelalter bestand nur eine minimale und diffuse Kenntnis. Biržiška sieht in den Bestrebungen litauischer Intellektueller, das anderssprachige Kulturerbe des 15.-18. Jahrhunderts als fremd abzulehnen, ein Merkmal für die Unreife der Gesellschaft, die durch einen Mangel an historisch-kulturellen Kenntnissen bedingt werde: „die Bauerngesellschaft, aus der unsere Intelligenz stammt, findet in der Vergangenheit kaum etwas Eigenes, wenn überhaupt, dann nur im tiefen Altertum [...] Verachtet wird die ‚polnische‘ oder ‚adlige‘ Vergangenheit, gleichzeitig will man zu den eigentlichen Herren des Landes, und somit zu den Erben dessen geschichtlicher Evolution, werden. Hier fehlt die Konsequenz, oder? Dieses Fehlen lässt sich nur durch unsere ideelle, gesellschaftliche und kulturelle Unreife, kulturelle Barbarei erklären.“<sup>57</sup>

Dieses gespaltene historische Bewusstsein entsprach der gesellschaftlichen Schichtung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts: Das Geschichtsnarrativ von einem souveränen Staat verblieb im Gedächtnis des litauischen Adels (oft als Teil der Familiengeschichte) am tiefsten verwurzelt. Die von Biržiška entworfene Konzeption der mehrsprachigen Nationalliteratur setzte im Prinzip das Geschichtsnarrativ des Adels fort, indem sowohl das mittelalterliche Großfürstentum Litauen idealisiert als auch die Tradition der Republik Beider Nationen gepflegt wurde. Biržiška selbst entstammte einer adligen Familie aus Niederlitauen, seit seiner Kindheit sprach er polnisch und wurde im patriotischen Geist der Republik Beider Nationen aufgezogen. Erst mit achtzehn Jahren beschloss er, bewusst als Litauer zu leben, und trat der Nationalbewegung bei.<sup>58</sup> Der Fall von Biržiška zeugt davon, dass die Trennung zwischen den litauischen Intellektuellen bäuerlicher und adliger Herkunft in den Unterschieden bezüglich des historischen Bewusstseins und der kulturellen Identität bis zum Zweiten Weltkrieg fortlebte. Biržiška bemerkte sie auch selbst und beklagte, dass „die aus Bauernkindern herausgewachsenen, ohne starke historische Traditionen, sogar besonders katholischen Patrioten sich stärker zu der grauen Vorzeit der Gediminas- oder Vytautas-Zeit hingezogen fühlen, nicht aber zur späteren katholischen Kultur der Adligenzeit; wir schaffen es nicht und geben uns keine Mühe, die Schriften und die Geschichte dieser Zeiten näher und tiefer kennenzulernen, uns ihnen anzunähern, obwohl wir alle in ihrer kulturellen Atmosphäre, nicht nur der polni-

<sup>57</sup> MYKOLAS BIRŽIŠKA: *Visuomenės istorijos mokslas ir studentija* (1910) [Gesellschaftsgeschichte und Studententum (1910)], in: DERS., *Iš mūsų kultūros*, Bd. 2 (wie Anm. 51), S. 346-351, hier S. 347.

<sup>58</sup> DERS.: *Anuo metu Vieksniuose ir Šiauliuose (Iš 1882-1901 m. atsiminimų, pasakojimų, raštų)* [Zu jener Zeit in Wiekschnen und Schaulen (Erinnerungen, Erzählungen und Schriften 1882-1901)], Kaunas 1938, S. 323.



schen, sondern auch russischen, aufgewachsen und gereift sind“.<sup>59</sup> Als Reaktion auf diese Kritik nannte der katholische Literaturkritiker Adomas Jakštas Biržiška verächtlich „einen Vertreter adliger Traditionen“ und warf ihm vor, dass ihm „die Nüchternheit der Entscheidungen und die volle Objektivität“<sup>60</sup> fehlten.

Eine engstirnige nationalistische Auffassung vom Literaturerbe war für Biržiška also nicht akzeptabel. In den Jahren 1905-1918 war er Mitglied der litauischen Sozialdemokratischen Partei, deren Auffassung von Litauen nicht so sehr auf ethnischen, sondern vielmehr auf historischen Traditionen beruhte. Das von ihnen propagierte Staatsterritorium – die *Lituania Propria* – umfasste die Gebiete, auf denen die Staatlichkeit Litauens entstanden war, und reichte ungefähr von Niederlitauen bis nach Nawahrudak. Die Bevölkerung dieses Territoriums wurde von den Sozialdemokraten für eine bürgerliche Gemeinschaft – das Volk Litauens – gehalten.<sup>61</sup> Biržiška schrieb zu verschiedenen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Themen in der Vilniuser Presse auf Litauisch, Polnisch und Russisch, und er setzte sich aktiv für die Idee eines gleichwertigen demokratischen Miteinanders von allen Völkern Litauens ein.<sup>62</sup>

Es lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen, ob die Bestrebungen von Biržiška, das mehrsprachige Erbe des Großfürstentums in das litauische kulturelle Gedächtnis einzubeziehen, beachtet worden sind, denn es fand keine wissenschaftliche Diskussion zu diesem Thema in der Presse statt. So schrieb der Sprachforscher Jonas Jablonskis (1860-1930) im Jahr 1920 an Biržiška: „In unseren Zeitungen gibt es deswegen keine Kritiken oder Gutachten zu Ihren bekannten Arbeiten, weil nicht jeder Dummkopf darüber überhaupt etwas schreiben kann“<sup>63</sup>. Der litauischen Intelligenz mangelte es an professionellen Literaturwissenschaftlern. Im Jahr 1925 schrieb Biržiška:

<sup>59</sup> DERS.: Mūsų literatūros istorijos darbai 1924 metais (1925) [Werke zu unserer Literaturgeschichte im Jahr 1924 (1925)], in: DERS., Iš mūsų kultūros, Bd. 2 (wie Anm. 51), S. 320-330, hier S. 320.

<sup>60</sup> A[DOMAS] JAKŠTAS: Bibliografija ir kritika [Bibliografie und Kritik], in: Rytas vom 28.01.1925.

<sup>61</sup> ČESLOVAS LAURINAVIČIUS: Modernių lietuvių raida nuo kalbinės link teritorinės bendruomenės. Pirma XX a. pusė [Die Entwicklung der modernen Litauer von einer sprachlichen zu einer territorialen Gemeinschaft. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts], in: Epochas Jungiantis nacionalizmas. Tautos (de)konstravimas tarpukario, sovietmečio ir posovietmečio Lietuvoje, Vilnius 2013, S. 13-55, hier S. 22 f.

<sup>62</sup> MINDAUGAS KVIETKAUSKAS: Mykolo Biržiškos publicistika XX a. pradžios Vilniaus spaudoje. Intelektualo biografijos bruožai [Die Publizistik von Mykolas Biržiška in der Vilniuser Presse Anfang des 20. Jahrhunderts. Merkmale der Biografie eines Intellektuellen], in: Knygotyra 46 (2006), S. 216-237, hier S. 222 f.

<sup>63</sup> Jono Jablonskio laiškas Mykolui Biržiškai [Brief von Jonas Jablonskis an Mykolas Biržiška] (30.01.1920), in: Lietuvių literatūros ir tautosakos instituto bibliotekos rankraštynas [Handschriftenabteilung der Bibliothek des Instituts für Litauische Literatur und Volkskunde], Vilnius, Sign. 1, Bd. 7373, Bl. 2 f.

„Wir haben noch keine Spezialisten der Literaturgeschichte, es gibt nur ehrenamtliche und selbstausgebildete Menschen. Sie müssen sich einen Weg durch die Wildnis von nicht veröffentlichtem und nicht bearbeitetem Material wie auch durch eine Gesellschaft ohne Traditionen bahnen.“<sup>64</sup> Biržiška war ebenfalls kein diplomierter Philologe. Zwar interessierte er sich für Geschichte und Literatur, war aber auf Wunsch der Eltern Jurist geworden. Während des Jura-Studiums an der Moskauer Universität besuchte er auch Kurse in Geschichte, Linguistik und Literaturgeschichte. Mit seiner Gelehrsamkeit von alten Schriftquellen war Biržiška anderen selbstausgebildeten litauischen Literaturhistorikern weit überlegen. In der einschlägigen Forschung wird sein Werk *Mūsų raštų istorija* (Geschichte unseres Schrifttums) von 1920 zurecht für das erste konzeptuelle Modell der litauischen Literaturgeschichte gehalten.<sup>65</sup>

Während des Ersten Weltkriegs erschienen zwei litauische Literaturgeschichten, von denen eine – von Sofija Kymantaitė<sup>66</sup> – die Tradition einer ethnolinguistischen Herangehensweise fortsetzte und die andere – von Juozas Gabrys<sup>67</sup> – Biržiškas Idee übernahm, das anderssprachige Schrifttum des 15.-18. Jahrhunderts in die Geschichte der litauischen Literatur einzubeziehen. Allerdings behauptet Gabrys, dass die Dominanz fremder Sprachen im litauischen Schrifttum mit den Teilungen Polen-Litauens im 18. Jahrhundert geendet habe. Dies stellt eine deutliche Modifikation der Konzeption von Biržiška dar, weil Gabrys die „nationale Periode“ um fünfzig Jahre früher ansetzt und somit die gesamte polnischsprachige Literatur des 19. Jahrhunderts als ein den Litauern fremdes Erbe ablehnt. Biržiška zufolge brach sogar im russischen Teilungsgebiet die kulturelle Tradition des Großfürstentums Litauen nicht ab, sondern lebte in den dem Litauertum gewidmeten, auf Polnisch und Litauisch verfassten Texten fort. Die „nationale“, d. h. litauischsprachige Periode setzt Biržiška erst für den Zeitraum ab 1864 nach dem Scheitern des Januaraufstands an. Somit bestand innerhalb der politisch-kulturellen Elite Litauens, als 1918 die Staatlichkeit wiedererlangt wurde, noch keine Einigkeit darüber, was unter dem nationalen Kulturerbe zu verstehen sei und wie das nationale Geschichtsnarrativ gestaltet werden solle.

---

<sup>64</sup> BIRŽIŠKA, *Mūsų literatūros istorijos darbai 1924 metais* (wie Anm. 59), S. 327.

<sup>65</sup> SKEIVYS, *Mykolo Biržiškos vizijai įkandini* (wie Anm. 11), S. 56.

<sup>66</sup> SOFIJA ČIURLIONIENĖ (KYMANTAITĖ): *Lietuvių literatūros istorijos konspektas* [Konспект der litauischen Literatur], Voronežas 1918.

<sup>67</sup> J[UOZAS] GABRYS: *Lietuvių literatūros apžvalga* [Abriss der litauischen Literatur], 2 Bände, Kaunas 1913-1916.

## Der Schulunterricht in litauischer Literatur

In den 1910er Jahren entwickelte sich an den neugegründeten privaten litauischen Gymnasien kein einheitliches Verständnis von litauischer Nationalliteratur oder von einem entsprechenden Literaturkanon. So sah z. B. der Lehrplan des Schuljahres 1918/19 im Gymnasium von Schaulen keinen einzigen anderssprachigen Text vor, und der Literaturkurs begann mit den *Metai* von Donelaitis. An dem von Biržiška geleiteten litauischen Gymnasium in Vilnius hingegen begann der Kurs zur litauischen Literatur mit dem anderssprachigen Schrifttum des Großfürstentums Litauen, und neben den litauischen Werken des 19. Jahrhunderts mussten die Schüler die Werke von Mickiewicz, Kraszewski und Syrokomla lesen.<sup>68</sup> Einen Mittelweg schlugen die Gymnasien in Mariampol und Kaunas ein. In dem Programm des „Žiburys“-Gymnasiums in Mariampol für 1919 setzte der Kurs für litauische Literatur unter dem Titel „Litauische Literatur in fremden Sprachen“ mit dem 15.-17. Jahrhundert an, und Mickiewicz' *Dziady* (Totenfeier) wird im Literaturverzeichnis unter dem Kurs über Weltliteratur angeführt (neben Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und Juliusz Słowacki).<sup>69</sup> Diese Konzeption des Curriculums beruhte zweifellos auf Gabrys Werk, das aufgrund des Mangels an geeignetem Lehrmaterial bis 1920 an vielen Gymnasien Litauens als Lehrbuch verwendet wurde. Im Lehrplan des „Saulė“-Gymnasiums in Kaunas werden keine konkreten Autoren genannt, aber die Erwähnung des Buches von Gabrys lässt vermuten, dass nach seinem Modell der Nationalliteratur unterrichtet wurde.<sup>70</sup>

Nach der Wiedererrichtung des litauischen Staates und der Etablierung des Schulwesens wurde 1920 ein nationales Curriculum zur litauischen Sprache und Literatur erlassen.<sup>71</sup> Die Dokumente des Bildungsministeriums lassen vermuten, dass mit der Erstellung dieses Lehrplans der Direktor des Gymnasiums in Ponewiesch, der Sprachwissenschaftler Juozas Balčikonis (1885-1969), beauftragt worden ist.<sup>72</sup> Offenbar versuchte er, dabei alle vorhandenen

<sup>68</sup> „Ryto“ draugijos Vilniaus lietuvių gimnazijos trumpoji programa 1917/18 mokslo metais [Kurzes Curriculum für das Schuljahr 1917/18 des Vilniuser Gymnasiums der Vereinigung „Rytas“], Vilnius 1918.

<sup>69</sup> „Žiburio“ gimnazijos programa [Programm des „Žiburys“-Gymnasiums], Marijampolė 1919, S. 6 ff.

<sup>70</sup> Vgl. Trumpa Lietuvių švietimo draugijos „Saulės“ gimnazijų laikinoji programa (IV, V ir VI klasės) [Kurzes provisorisches Curriculum des Gymnasiums der litauischen Bildungsvereinigung „Saulė“ (4., 5. und 6. Klassen)], in: Lietuvos mokykla (1918), 3, S. 42-49; Trumpa Lietuvių švietimo draugijos „Saulės“ gimnazijų laikinoji programa (VII ir VIII klasės) [Kurzes provisorisches Curriculum des Gymnasiums der litauischen Bildungsvereinigung „Saulė“ (7. und 8. Klassen)], ebenda, 12, S. 381-385.

<sup>71</sup> Švietimo Ministerijos bendrojo lavinimo mokyklos [Mittelschulen des Bildungsministeriums], in: Švietimo darbas (1920), 6-7, S. 17-54, hier S. 24 f.

<sup>72</sup> Vgl. die von Juozas Balčikonis unterschriebene handschriftliche Version des Curriculums, die mit der später veröffentlichten fast identisch ist: Lietuvių kalba (ir pasaulio literatūra). Trumpa lietuvių kalbos programa gimnazijoms. (Projektas) Vidurinė moky-

gymnasialen Lehrpläne zum Unterrichten der litauischen Sprache und Literatur zu berücksichtigen.<sup>73</sup> Das Programm von 1920 stellte einen Kompromiss dar, der allen gerecht werden sollte: Der Literaturkurs ist in diesem Curriculum stark zusammengeschrumpft, es werden fast keine konkreten Autoren und Werke benannt; jedes Gymnasium kann selbst wählen, welcher Konzeption der Nationalliteratur es folgen will. So heißt es z. B. im Lehrplan der 5. Klasse, dass die Schüler Texte aus dem 16.-18. Jahrhundert lesen und analysieren sollen. Es wird aber nicht festgelegt, welche – litauische oder anderssprachige – Texte gemeint sind. Mickiewicz ist in dieses Curriculum einbezogen, was auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, dass der Lehrplan von 1920 Biržiškas Modell der Literaturgeschichte folgte, aber es besteht trotzdem eine Kluft zwischen „unseren Schriftstellern des 19. Jahrhunderts“, d. h. den auf Litauisch Schreibenden, und „Mickiewicz sowie den anderen Schriftstellern Litauens, die auf Polnisch dichteten“.<sup>74</sup> Die letzteren pendeln im Curriculum zwischen den Kursen zur litauischen und solchen zur Weltliteratur.

Im Lehrplan von 1923 wird Mickiewicz schon eindeutig und ohne Hinweis auf die sprachlichen Unterschiede in die litauische Literatur einbezogen, sein Name steht neben dem anderer Autoren des 19. Jahrhunderts, die auf Litauisch ihre Texte verfassten.<sup>75</sup> Ein umfangreicheres und ergänztes Curriculum der litauischen Sprache und Literatur wurde 1929 veröffentlicht und folgte gänzlich dem von Biržiška entworfenen Modell (die Formulierungen im Lehrplan deuten auf die gesellschaftlichen Grundlagen der Literatur hin, z. B. in Formulierungen wie „Überblick über die altlitauische Literatur und ihre gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen“).<sup>76</sup> Die Geschichte des Schrifttums beginnt gemäß diesem Lehrplan mit den auf Ruthenisch veröf-

---

kla [Litauische Sprache (und Weltliteratur). Kurzes Curriculum der litauischen Sprache für Gymnasien. (Projekt) Mittelschule], in: Lietuvos centrinis valstybės archyvas (LCVA) [Staatliches Zentralarchiv Litauens], Vilnius, Sign. 391, Bd. 2, Nr. 2087, Bl. 41 f.

<sup>73</sup> In den Beständen des Bildungsministeriums findet sich ein von dem Direktor des Departements für Höhere Bildung (d. h. für die progymnasiale und gymnasiale Stufe), Pranas Mašiotas (1863-1940), im Jahr 1919 unterzeichneter Brief, adressiert an die Direktoren der Gymnasien in Kaunas, Schaulen, Ponewiesch und Mariampol, mit der Bitte, ihm das aktuelle Curriculum für litauische Sprache zuzuschicken: Prašymas Kauno, Šiaulių, Panevėžio, Marijampolės gimnazijų direktoriams (1919 08 08) [Anfrage an die Leiter der Gymnasien in Kaunas, Schaulen, Ponewiesch, Mariampol (08.08.1919)], ebenda, Bl. 117. Dass der Brief jedoch nicht an den Direktor des Vilniuser Gymnasiums, Mykolas Biržiška, adressiert wurde, lässt sich dadurch erklären, dass das Curriculum von diesem Gymnasium bereits als gedruckte Broschüre vorlag.

<sup>74</sup> Švietimo Ministerijos bendrojo lavinimo mokyklos (wie Anm. 71), S. 25.

<sup>75</sup> Švietimo ministerijos aukštesniųjų ir vidurinių bendrojo lavinimo mokyklų direktoriams [An die Direktoren der höheren und mittleren allgemeinbildenden Schulen des Bildungsministeriums], Kaunas 1923, S. 6.

<sup>76</sup> Švietimo ministerijos vidurinių ir aukštesniųjų bendrojo mokslinimo ir komercijos mokyklų programos [Lehrpläne der mittleren und höheren Schulen der Allgemein- und Kommerzbildung des Bildungsministeriums], Kaunas 1931/32, S. 25.

fentlichten Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, in der 6. Klasse werden die Autoren des 19. Jahrhunderts unterrichtet und auf Litauisch und auf Polnisch schreibende Schriftsteller nicht voneinander unterschieden.<sup>77</sup> Die Verfasser dieses Schulplans sind nicht angegeben, aber es ist davon auszugehen, dass an diesem Curriculum (und vielleicht an dem von 1923) auch Biržiška mitgearbeitet hat. Diese Annahme wird durch eine undatierte Handschrift Biržiškas bestätigt<sup>78</sup>, die vollständig einem 1925 an alle Schulen verschickten Lehrplankonzept der litauischen Sprache entspricht.<sup>79</sup> In einem Begleitschreiben werden die Schulpädagogen darum gebeten, dieses Projekt zu besprechen und ihre Vorschläge an das Ministerium zu schicken.

Das Projekt wurde vier Jahre lang erörtert, das neue Literaturprogramm trat erst 1929 in Kraft. Im Vergleich mit dem Projekt von 1925 wurde der Lehrplan von 1929 grundlegend geändert: Das Curriculum zum alten Schrifttum und zur polnischsprachigen Literatur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde verkürzt, der Abschnitt zur litauischen Literatur in der Zeit der Nationalbewegung und der Literatur des 20. Jahrhunderts hingegen entsprechend erweitert.<sup>80</sup> Ungeachtet dessen, dass bei der Erörterung des Lehrplanprojektes auf einen großen Teil der anderssprachigen Texte verzichtet wurde, hat sich im Curriculum von 1929 das von Biržiška entwickelte Modell der Nationalliteratur zweifellos gegen die ethnolinguistische Konzeption durchgesetzt.

Welche sozial-kulturellen Umstände führten dazu, dass in den Lehrplänen der 1920er Jahre die Konzeption einer mehrsprachigen litauischen Literatur das ethnolinguistische Verständnis von Nationalliteratur übertrumpfte? Ohne Zweifel trugen das hohe Ansehen von Biržiška und seine dominierende Stellung auf dem Gebiet der zeitgenössischen Literaturwissenschaft Litauens

<sup>77</sup> Ebenda.

<sup>78</sup> Lietuvių ir visuotinės literatūros programa [Lehrplan zur litauischen und Weltliteratur], in: Lietuvos mokslų akademijos Vrublevskių bibliotekos rankraščių skyrius [Handschriftenabteilung der Wróblewski-Bibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften], Vilnius, Sign. 165, Bd. 202, Bl. 3 ff.

<sup>79</sup> V-VIII kl. lietuvių ir visuotinės literatūros programa [Lehrplan der litauischen und der Weltliteratur für die 5.-8. Klassen], in: LCVA, Sign. 391, Bd. 4, Nr. 1443, Bl. 12 ff.

<sup>80</sup> Insbesondere finden hier polnischsprachige Autoren des 19. Jahrhunderts Beachtung: Angegeben werden nicht nur die Autoren selbst (Mickiewicz, Kraszewski, Syrokoma), sondern auch bestimmte Werke und sogar Hinweise zu deren Analyse. Der Abschnitt, der den litauischen Autoren der zweiten Hälfte des 19. sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet ist, fällt weniger detailliert aus. Die Auswahl und Gewichtung der Texte im Lehrplan entspricht vollkommen den Interessen von Biržiška: Er interessierte sich wenig für die litauische Literatur des 20. Jahrhunderts, in seinen Lehrveranstaltungen zur altlitauischen Literatur besprach er sehr eingehend das Schaffen von polnischsprachigen Autoren, insbesondere von Mickiewicz. Vgl. Literatūros kursai, 1922-1938 m. Biržiškos skaityti Lietuvos (Vytauto Didžiojo) univ[ersiteto] Humanitarinių mokslų fak[ultete] [Literaturkurse, die 1922-1938 von Biržiška an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Litauischen (Vytautas-Magnus) Universität gehalten wurden], in: BIRŽIŠKA, Iš mūsų kultūros, Bd. 2 (wie Anm. 55), S. 409-412.

dazu bei. Seine auf der Konzeption einer mehrsprachigen litauischen Literatur beruhenden Veröffentlichungen über das altlitauische Schrifttum waren die ersten wissenschaftlichen Werke zur Historiografie der litauischen Literatur. Aus Mangel an Schullehrbüchern wurden sie in den 1920er Jahren im Gymnasialunterricht verwendet. Speziell für Schulen erarbeitete Biržiška ein Lesebuch des mehrsprachigen alten Schrifttums, Schriften von Mickiewicz und anderen Autoren.<sup>81</sup> Sein Verständnis von der Mehrsprachigkeit der litauischen Literatur legte Biržiška ab 1922 auch systematisch in Universitätsvorlesungen dar.

Auch wenn er als Wissenschaftler einen sehr hohen Ruf genoss, hätte Biržiškas Konzeption das ethnolinguistische Verständnis von Nationalliteratur nicht verdrängen können, wenn nicht auch die gesamte politisch-kulturelle Situation in Litauen dafür günstig gewesen wäre. Der Konzeption einer mehrsprachigen Nationalliteratur entsprach in der Verfassung von 1922 das Verständnis von der litauischen Staatsbürgerschaft. Ihre Präambel spricht von „dem Volk Litauens“, das nicht als Ethnos der Litauer, sondern als die Gesamtheit aller Bürger mit Wahlrecht, d. h. Bürger Litauens unterschiedlicher nationaler Herkunft, verstanden wird.<sup>82</sup> Bis etwa Mitte der 1920er Jahre wurde eine Politik des kulturellen Liberalismus verfolgt, und das rechtliche und politische System des Landes stand den nationalen Minderheiten sehr wohlwollend gegenüber. So gab es z. B. Anfang der 1920er Jahre in der litauischen Regierung einen Minister ohne Geschäftsbereich für die Angelegenheiten der Weißrussen und Juden; die jüdische Gemeinde genoss eine umfassende kulturelle Autonomie; es gab staatlich (vollständig oder teilweise) finanzierte Schulen der nationalen Minderheiten.<sup>83</sup> Eduard Mažul zufolge gehört Litauen in die Gruppe von sechs Staaten (neben Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Lettland und Estland) mit einem bis zum Ende der 1920er

---

<sup>81</sup> Vgl. MYKOLAS BIRŽIŠKA: *Duonelaičio raštai, mokykloms parinko ir paaiškino M. Biržiška* [Werke von Duonelaitis, für die Schulen ausgewählt und kommentiert von M. Biržiška], 2 Bd., Vilnius 1918, sowie die beiden zweisprachigen Kompendien: DERS.: *Rinktiniai mūsų senovės raštai. Medžiaga lietuvių raštijos mokslui aukštesniosios mokyklose* [Ausgewählte Schriften unseres Altertums. Material für den Unterricht des litauischen Schrifttums in den höheren Schulen], Kaunas 1927, und DERS.: *Iš Adomo Mickevičiaus raštų, mokykloms parinko M. Biržiška* [Aus den Werken von Adomas Mickevičius, für die Schulen ausgewählt von M. Biržiška], Vilnius 1919.

<sup>82</sup> EDUARD MAŽUL: *Tautinių mažumų apsaugos tarpukario Lietuvoje raida* [Die Entwicklung des rechtlichen Schutzes nationaler Minderheiten im Litauen der Zwischenkriegszeit], in: *Teisė* 61 (2006), S. 83-99, hier S. 94; DANUTĖ BLAŽYTĖ-BAUŽIENĖ: *Konstitucijos parengimas ir priėmimas* [Erarbeitung und Verabschiedung der Verfassung], in: DIES., EDMUNDAS GIMŽAUSKAS u. a. (Hrsg.): *Lietuvos istorija* [Geschichte Litauens], Bd. 10, 1: *Nepriklausomybė (1918-1940 m.)* [Die Unabhängigkeit (1918-1940)], Vilnius 2013, S. 491-494, hier S. 492.

<sup>83</sup> MAŽUL (wie Anm. 82), S. 94 ff.

Jahre besonders liberalen politischen und rechtlichen System, das die Rechte nationaler Minderheiten weitestgehend wahrte.<sup>84</sup>

Nach dem Regierungsantritt der Christdemokraten 1923 wurden die Rechte nationaler Minderheiten allmählich eingeschränkt. Tomas Balkelis zufolge „wählte Litauen, nachdem das eigene politische System stärker geworden war, eine neue Richtung der Staatlichkeit nach dem neuen wichtigsten Kriterium der Nationalität. Der polnisch-litauische Konflikt in Bezug auf Vilnius verstärkte diese Tendenz noch.“<sup>85</sup> Noch deutlicher kam diese Tendenz nach dem Militärputsch von 1926 unter Antanas Smetona zum Vorschein. Während seiner Amtszeit wurde die Konzeption der politischen Nation (Staatsnation) in der Präambel der Verfassungen von 1928 und 1938 durch die ethnische Nation ersetzt.<sup>86</sup>

Mit der Regierungsübernahme 1926 wollte der Bund der litauischen Nationalisten (*Lietuvių tautininkų sąjunga*) seine Vision einer „Nationalen Schule“ verwirklichen. Dieses Konzept wurde mit der Notwendigkeit begründet, dass die Schulen national gesinnte Bürger ausbilden, damit sie zu bewussten Begründern eines Nationalstaates werden.<sup>87</sup> Zugespißt formulierte diese These der einflussreiche Pädagoge Juozas Vokietaitis: „Unsere Schule muss nicht nur litauisch, sondern auch national gebunden sein.“<sup>88</sup> Auf den ersten Blick bringt diese tautologisch wirkende Phrase den Gedanken zum Ausdruck, dass nicht nur der Schulunterricht auf Litauisch erfolgen sollte, sondern dass auch das „Litauertum“ vermittelt werden müsse. Um die Vision der Nationalen Schule zu verwirklichen, setzten die Nationalisten Mitte der 1930er Jahre eine Bildungsreform durch. Die Förderung des Nationalgefühls wurde zum zentralen Gedanken des reformierten Curriculums der litauischen Sprache und Literatur. Obwohl im Lehrplan ein kurzer Überblick über ältere Literatur in anderen Sprachen belassen wurde, wurde Mickiewicz aus dem Kanon der Nationalliteratur eliminiert, indem sein Werk in den Kurs für Weltliteratur verschoben wurde.<sup>89</sup> Nachdem Biržiška nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA

<sup>84</sup> Ebenda, S. 97.

<sup>85</sup> TOMAS BALKELIS: *The Making of Modern Lithuania*, 2. Aufl., London – New York 2011, S. 117.

<sup>86</sup> MAŽUL (wie Anm. 82), S. 94.

<sup>87</sup> Mehr dazu bei DANGIRAS Mačiulis: *Tautinė mokykla. Žvilgsnis į tautininkų švietimo politiką* [Die Nationale Schule. Ein Blick auf die Bildungspolitik der Nationalisten], Vilnius 2017.

<sup>88</sup> J[UOZAS] LAZAUSKAS: *Tautinio auklėjimo formulos* [Formeln der Volkserziehung], in: *Mokykla ir gyvenimas* (1932), 3, S. 126-127, hier S. 127.

<sup>89</sup> *Viduriniojo mokyklos programų projektai* [Lehrplan-Projekte für die Mittelschule], in: *Tautos mokykla* (1936), 14-15, S. 339-352, hier S. 342 ff. Der einzige im Curriculum von 1936 genannte polnischsprachige Autor war Franciszek Bohusz. Dieser Kulturwissenschaftler und Publizist wurde offenbar deshalb aufgenommen, weil er in seiner 1808 in Warschau veröffentlichten Studie *O początkach narodu języka litewskiego rozprawa* [Über den Ursprung des litauischen Volkes und seiner Sprache] zu beweisen suchte, dass die litauische Sprache sehr alt, für schöngestige Literatur

emigriert war, erinnerte er gekränkt daran, wie er den Kampf mit dem Bildungsministerium um Mickiewicz verloren hatte.<sup>90</sup> Weder in der Presse der Zwischenkriegszeit noch in den Archiven findet man aber Spuren eines solchen Kampfes. Möglich ist, dass Biržiška in direkten persönlichen Kontakten versucht hat, das Ministerium zu beeinflussen, aber unter der veränderten politischen Konjunktur sein Einfluss und seine Autorität nicht mehr ausreichten, um die stärker werdende nationalistische Ideologie zurückzudrängen.

Die Auffassung der Litauer in Bezug auf das Schaffen von Mickiewicz wurde in der Zwischenkriegszeit von mehreren historischen, politischen, kulturellen und sozialen Aspekten geformt. Zugrunde lagen jedoch das Aufeinandertreffen des modernen litauischen Nationalismus mit der Konzeption der politischen Nation aus den Zeiten der Republik Beider Nationen und die durch die geopolitische Situation bedingte antipolnische Stimmung innerhalb der litauischen Gesellschaft der Zwischenkriegszeit. Es wurde bereits erwähnt, dass man in der frühen Phase der Nationalbewegung versuchte, Mickiewicz in den Kanon der litauischen Literatur einzufügen. Diese Bemühungen stießen zu jener Zeit jedoch vor allem deswegen auf wenig Resonanz, weil dessen Werk die litauisch-polnische Identität in literarischer Form repräsentierte. Seine kanonische Position schwächte sich am Anfang des 20. Jahrhunderts noch mehr ab, als die Gedichte des stark von Mickiewicz beeinflussten Maironis unter den Litauern bekannt und beliebt wurden. Er fungierte so als Substitut für das Schaffen von Mickiewicz im Kanon der Nationalliteratur und förderte die Entstehung der nationalen und kulturellen Identität sowie des historischen Gedächtnisses. Je stärker sich die Texte von Maironis im litauischen kulturellen Bewusstsein einbürgerten, desto mehr nahm die Präsenz von Mickiewicz ab. Folglich wurde Mickiewicz nach dem Tod von Maironis (1932) und dessen Kanonisierung zum Nationaldichter aus dem Kanon der litauischen Literatur eliminiert.<sup>91</sup>

Die Position von Mickiewicz im litauischen Literaturkanon wurde auch durch den Umstand verkompliziert, dass er im 19. Jahrhundert zum wich-

---

überaus geeignet und daher legitimiert sei, in der Öffentlichkeit gesprochen zu werden. Das genannte Werk weckte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Interesse der litauischen Intellektuellen an der litauischen Sprache.

<sup>90</sup> Lietuvos dievaitis: Kas buvo ir ką po šimto metų mums paliko Adomas Mickevičius? Literatūrinis pasikalbėjimas su prof. Mykolu Biržiška [Die Gottheit Litauens. Wer war und was hinterließ uns Adomas Mickevičius nach einhundert Jahren? Literarisches Gespräch mit Prof. Mykolas Biržiška], in: Santarvė (1955), 6, S. 246-254, hier S. 253.

<sup>91</sup> Maironis wurde in der Zwischenkriegszeit vor allem als Prophet der nationalen Wiedergeburt verehrt, der mit seinen Gedichten die Litauer zum Kampf um ihre Sprache, Kultur und Staatlichkeit ermutigte. Noch zu Lebzeiten wurde er in litauischen Ortsnamen verewigt. 1937 wurde für ihn an der Kathedrale von Kaunas ein Mausoleum errichtet und 1936 in seinem ehemaligen Wohnhaus ein Museum gegründet. Kein anderer Schriftsteller genoss in der Zwischenkriegszeit so viel Aufmerksamkeit wie er.



tigsten Klassiker der polnischen Literatur avancierte.<sup>92</sup> Ein gemeinsames Literaturerbe ist stets problematisch, weil eine der wichtigsten symbolischen Funktionen eines Literaturkanons darin besteht, eine nationale Gemeinschaft von einer anderen abzugrenzen.<sup>93</sup> Die Litauer waren um die Jahrhundertwende sehr darum bemüht, ihre nationale Identität zu stärken. Zu diesem Zweck musste man beweisen, dass die Litauer eine vollberechtigte selbständige Nation seien, und ein gemeinsames Literaturerbe mit Polen konnte hier ernsthafte Probleme mit der nationalen Identität bereiten. Staliūnas zufolge wurde die Abgrenzung vom Polentum zu einem der wichtigsten Anliegen der litauischen Nationalbewegung bei der Ausgestaltung der nationalen Identität.<sup>94</sup> Die Geschichte der litauischen Schrift bietet hierfür ein gutes Beispiel. Als sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die einheitliche litauische Schrift herausbildete (früher wurden für denselben Laut unterschiedliche Buchstabenkombinationen verwendet), wurden die nach polnischem Vorbild verwendeten Buchstaben *cz, ź, ż, ś, sz* durch die tschechischen Entsprechungen *č, ž, š* ersetzt, um zu zeigen, dass die Litauer ein anderes Alphabet verwenden als die Polen.<sup>95</sup> Das Verdrängen polnischsprachiger Autoren aus dem Kanon der litauischen Nationalliteratur lässt sich ebenfalls als das Bemühen interpretieren, eine selbständige nationale Kultur zu definieren.

In diesem Zusammenhang muss man auch berücksichtigen, dass sich die ganze Zwischenkriegszeit hindurch ein intensiver Propagandakrieg zwischen den zwei Nachbarländern um das Wilna-Gebiet vollzog (auch wenn die bewaffneten Auseinandersetzungen 1920 endeten, lehnte es Litauen ab, diplomatische Beziehungen zu Polen aufzunehmen, solange die historische Hauptstadt des Großfürstentums Litauen nicht zurückgegeben werde).<sup>96</sup> Die Tatsache, dass sich die Ansprüche Polens auf Vilnius auf das historische Gedächtnis der Republik Beider Nationen sowie auf solche Persönlichkeiten der Vilniuser Romantik wie Mickiewicz stützten, machte die Einbürgerung dieses Dichters in die litauische Literaturgeschichte noch komplizierter.

<sup>92</sup> Mehr dazu bei HANS-Christian TREPTE: Adam Mickiewicz (1798-1855) – Vom litauischen Heimatdichter zum polnischen Nationalschriftsteller, in: Nordost-Archiv N. F. 16 (2007), S. 78-102.

<sup>93</sup> HERMANN KORTE: K wie Kanon und Kultur. Kleines Kanonglossar in 25 Stichwörtern, in: HEINZ LUDWIG ARNOLD (Hrsg.): Literarische Kanonbildung, München 2002, S. 25-38, hier S. 31.

<sup>94</sup> DARIUS STALIŪNAS: Lietuvos idėja „Aušroje“ [Die Idee Litauens in der „Aušra“], in: Archivum Lithuanum 15 (2003), S. 271-292, hier S. 285, bezieht sich hier zwar auf Texte von *Auszra*-Mitarbeitern, passt aber auch zur Nationalbewegung insgesamt.

<sup>95</sup> Ebenda, S. 275.

<sup>96</sup> Mehr dazu bei KRZYSZTOF BUCHOWSKI: Litwomani i polonizatorzy. Mity, wzajemne postrzeganie i stereotypy w stosunkach polsko-litewskich w pierwszej połowie XX wieku [Litwomannen und Polonisierer. Mythen, beiderseitige Einstellungen und Stereotypen in den litauisch-polnischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Białystok 2006.

Die litauischen Pädagogen, die der Idee der Nationalen Schule anhängen, sahen im Schaffen von Mickiewicz eine Bedrohung für den litauischen Nationalismus. 1920 ärgerte sich Biržiška über die litauischen Lehrer, die „Angst vor Mickiewicz wegen seiner Sprache haben und ihn als ‚gefährlich‘ in der Schule meiden!“<sup>97</sup> In das erste 1926 erschienene Gymnasiallehrbuch zur litauischen Literaturgeschichte wurde das Schaffen von Mickiewicz nicht einbezogen, da er ein polnischer Schriftsteller sei.<sup>98</sup> Anfang der 1930er Jahre erschien ein anderes, von dem Biržiška-Schüler Zigmantas Kuzmickis erarbeitetes Lehrbuch, mit einem umfangreichen Kapitel zum Schaffen von Mickiewicz. Welches von diesen Lehrbüchern in Gymnasien benutzt wurde, müsste noch untersucht werden. Dass die Lehrer relativ frei entscheiden konnten, auf welche Literatur sie zurückgreifen, beweisen Listen der 1932 an verschiedenen Gymnasien im Litauischunterricht analysierten Werke und Aufsätze.<sup>99</sup> Demnach wurde in einigen Gymnasien Litauens das Schaffen von Mickiewicz analysiert, und in den anderen beschränkte man sich auf Texte litauischsprachiger Autoren.<sup>100</sup>

Interessant ist, dass die Nichtbeachtung von Mickiewicz im Unterricht über litauische Literatur keine Reaktion in der pädagogischen Fachpresse hervorrief, während andere Änderungen im Lehrplan bezüglich der litauischen Sprache und Literatur von 1936 eingehend diskutiert wurden.<sup>101</sup> Vermutlich war Biržiška einer von nur ganz wenigen Fachleuten, die diese Entscheidung der Bildungspolitik bereuten. Eine Diskrepanz zwischen den Bestrebungen von Biržiška, die anderssprachigen Autoren in den litauischen Literaturkanon zu integrieren, und der offiziellen Politik der Zwischenkriegszeit beweisen auch die in dieser Zeit errichteten Denkmäler für Schriftsteller. Es entstanden ausnahmslos solche für die Vertreter (oder Inspiratoren) der litauischen Nationalbewegung (Simonas Daukantas, Vincas Kudirka, Jonas Basanavičius und

<sup>97</sup> MYKOLAS BIRŽIŠKA: Dėl mokyklos kalbų klausimo [Zur Frage der Schulsprachen], in: Švietimo darbas (1920), 12, S. 48-53, hier S. 50.

<sup>98</sup> V[INCAS] ZAJANČKAUSKAS: Lietuvių literatūros vadovėlis (1400-1904) [Lehrbuch der Literaturgeschichte (1400-1904)], Vilnius 1926, S. 72.

<sup>99</sup> Vermutlich bat das Bildungsministerium um diese Listen, aber es bleibt unklar, mit welchem Ziel. Einer der Gründe könnte die Vorbereitung des neuen Curriculums gewesen sein.

<sup>100</sup> So werden z. B. in der Liste des 3. Gymnasiums in Kaunas für drei Jahre Unterricht in litauischer Literatur ausschließlich litauischsprachige Autoren genannt, die analysiert werden sollen: Sąrašas lietuvių literatūros veikalų (1932 04 18) [Liste von Werken litauischer Literatur (18.04.1932)], in: LCVA, Sign. 391, Bd. 2, Nr. 2142, Bl. 15. In der Liste des Jonas Basanavičius-Gymnasiums in Wilkowischken hingegen werden sogar vier Dichtungen von Mickiewicz angegeben (zu jener Zeit gab es noch keine vollständigen Übersetzungen seiner Werke ins Litauische, so dass die Schüler wahrscheinlich nur Auszüge lasen): Lietuvių literatūros veikalų sąrašas (1932 04 18) [Liste von Werken litauischer Literatur (18.04.1932)], ebenda, Bl. 10.

<sup>101</sup> ST. BARZDUKAS: Paskutiniai lietuvių kalbos ir literatūros mokytojų sąjungos darbai [Die neuesten Arbeiten des Verbandes der Lehrer der litauischen Sprache und Literatur], in: Lietuvos mokykla (1937), 2, S. 143-148.

Maironis). Der Vorschlag von Biržiška, ein litauisches Gymnasium in Vilnius nach Mickiewicz zu benennen, blieb 1921 ohne Zustimmung seiner Kollegen.<sup>102</sup> Anstelle des polnischsprachigen Dichters wurde der Name des Großfürsten Vytautas gewählt.<sup>103</sup> Es ist bezeichnend, dass den Namen von Mickiewicz 1929 nicht ein litauisches, sondern ein privates polnisches Gymnasium in Kaunas annahm.

Obwohl das Modell einer mehrsprachigen Nationalliteratur aus der Mittelschule verdrängt wurde, unterrichtete Biržiška an der Universität auch nach 1936 den Kurs über altlitauische Literatur nach seiner früheren Konzeption. Die Autonomie der Universität schützte Biržiška vor dem Zwang, sich an die staatliche Bildungs- und Kulturpolitik anzupassen, insbesondere weil er im akademischen Bereich als unentbehrlich erschien: Erstens war seine berufliche Kompetenz im Bereich der alten litauischen Literatur unersetzlich; zweitens bekleidete Biržiška einen wichtigen Posten in der Universitätsverwaltung.<sup>104</sup> Zudem herrschte auch in der akademischen Welt keine Einigkeit in Bezug auf Mickiewicz und die Einbettung anderssprachiger Texte in die litauische Literatur. So widersprach z. B. Biržiškas Kollege an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Vincas Krėvė-Mickevičius, der polnische Literatur unterrichtete, der Zuordnung von Mickiewicz zur litauischen Literatur.<sup>105</sup> Im Allgemeinen bekam Biržiška wenig Unterstützung von seinen Literaturwissenschaftlerkollegen.<sup>106</sup> Treuester Anhänger von Biržiška war sein Schüler Kuzmickis, der das Modell der mehrsprachigen Nationalliteratur konsequent übernahm.<sup>107</sup> Aber nicht alle Schüler von Biržiška übernahmen die von ihrem

<sup>102</sup> Lietuvos dievaitis (wie Anm. 90), S. 251.

<sup>103</sup> Großfürst Vytautas galt in der Zwischenkriegszeit als die wichtigste historische Persönlichkeit und als der beste Politiker und Kriegsherr Litauens aller Zeiten. Er wurde auch als ein strenger Verteidiger der Autonomie des Großfürstentums Litauen gegenüber dem Königreich Polen wahrgenommen. Mehr darüber bei DANGIRAS MAČIULIS: Vytauto Didžiojo metų (1930) kampanijos prasmė [Die Bedeutung der Vytautas Magnus-Jubiläumskampagne (1930)], in: *Lituanistica* (2001), 2, S. 54-75.

<sup>104</sup> An der 1922 gegründeten Universität in Kaunas übernahm Biržiška ein Ordinariat an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, 1922 und 1937-1939 war er Dekan dieser Fakultät und 1925/26 Vizerektor sowie 1926/27 Rektor der Universität.

<sup>105</sup> VLADAS ŽUKAS: Adomas Mickevičius Lietuvos mokyklose 1908-1943 [Adam Mickiewicz in litauischen Schulen in den Jahren 1908-1943], Vilnius 1999, S. 15.

<sup>106</sup> Die bedeutendsten litauischen Literaturhistoriker der Zwischenkriegszeit waren Juozas Tumas-Vaižgantas, Vincas Mykolaitis-Putinas und Juozas Ambrazevičius, die sich auf die litauische Literatur der zweiten Hälfte des 19. sowie des 20. Jahrhunderts konzentrierten und die Tradition der ethnolinguistischen Konzeption der Nationalliteratur fortführten.

<sup>107</sup> In der Forschung zur litauischen Literaturdidaktik wird die Meinung vertreten, dass sich die von Zigmās Kuzmickis erarbeiteten Lehr- und Lesebücher von den anderen Schulbüchern aus der Zwischenkriegszeit durch ihre methodische und professionelle Vorbereitung unterschieden hätten. Vgl. TERESĖ BUKAUSKIENĖ: Lietuvių literatūros mokymo istorija (iki 1940) [Geschichte des Unterrichts der litauischen Literatur (bis 1940)], Vilnius 1993, S. 135-151.

Lehrer entwickelte Konzeption: So behauptete z. B. der beliebte litauische Dichter und Essayist Jonas Kossu-Aleksandravičius in einem 1934 in Polen veröffentlichten Aufsatz, dass die Bemühungen von Biržiška, Mickiewicz in die Geschichte der litauischen Literatur einzuordnen, dem Eingeständnis gleichkomme, dass die Litauer niemand Gleichwertigen aufzubieten hätten.<sup>108</sup>

## Fazit

Die ersten Autoren, die sich mit der Geschichte der litauischen Literatur beschäftigten, waren von dem großen Wunsch getrieben, zum Wohle des nationalen Kulturerbes zu arbeiten. Keiner von ihnen war ausgebildeter Philologe, keiner hatte fundierte theoretische oder methodologische Kenntnisse, im besten Fall hatten sie einen literaturwissenschaftlichen Kurs an den Hochschulen von Moskau oder St. Petersburg belegt. Die ersten historischen Überblicke über das litauische Schrifttum hatten wenig mit Wissenschaft zu tun, dienten aber als Manifestationen der eigenen kulturellen Tradition und als ein Mittel zur Nationalisierung der breiten Bevölkerung. Zusammen mit den zur gleichen Zeit erarbeiteten Abrissen der litauischen Geschichte von Maironis oder anderen Autoren sollten diese Werke das Bild einer einheitlichen nationalen Gemeinschaft prägen und die Identitäten des russischen Imperiums, des preußischen Königreichs oder der Republik Beider Nationen ersetzen. Somit war die Historiografie der litauischen Literatur in der Zeit der nationalen Wiedergeburt eine Angelegenheit nicht nur von kultureller, sondern auch von politischer Bedeutung: Sie diente als ein wichtiges Mittel der Nationsbildung, um die territoriale und konfessionelle Zersplitterung der litauischen Gesellschaft zu überwinden.

In den Jahren 1890-1920 entstanden gleichzeitig zwei unterschiedliche Auffassungen von Nationalliteratur: eine ethnolinguistische (auf dem Litauischen beruhende) und eine staatsbürgerliche (auf der Geschichte der Staatlichkeit Litauens beruhende). Diese beiden Auffassungen zeugen von einer unterschiedlichen Deutung nicht nur des litauischen Kulturnachlasses, sondern auch der litauischen Kulturgemeinschaft. Šliūpas, Maironis und Čiurlionienė grenzen die litauische Kulturgemeinschaft nur nach sprachlichen Kriterien ab, während Milukas, Biržiška und Gabrys *die Entwicklung* der litauischen Kulturgemeinschaft darstellen. Unter Berücksichtigung des historischen Wandels definieren die drei letzteren litauischen Kulturschaffenden ihre Auffassung vom Litauertum nach unterschiedlichen Kriterien: in der pränationalen Periode (im Fall von Gabrys war es die Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) als mehrsprachige Gesellschaft innerhalb des Großfürstentums Litauen, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als eine Gruppe von Menschen, die sich entschlossen haben, auf Litauisch zu schreiben. Infolge

---

<sup>108</sup> JONAS KOSSU-ALEKSANDRAVICIUS: Cztery kroki wolnej Litwy [Vier Schritte des freien Litauens], in: Wiadomości Literackie vom 25.03.1934, S. 3.

des dauerhaften Territorialkonfliktes mit Polen griffen Nationalismus und Polonophobie im Litauen der Zwischenkriegszeit immer stärker um sich und verhinderten, dass sich die Auffassung von einer mehrsprachigen Nationalliteratur etablieren konnte. Die Einbeziehung der auf Ruthenisch verfassten Chroniken über den Ruhm der Großfürsten Litauens oder über die Gründung der Stadt Vilnius in die Schulcurricula zur litauischen Literatur rief keine größeren Einwände hervor, aber das gemeinsame Literaturerbe mit Polen wurde in den 1930er Jahren von den Gründern der Nationalen Schule als Bedrohung für die kulturelle und politische Autonomie Litauens abgelehnt.

In Litauen hat man sich nach rund einhundert Jahren, als man nach der Befreiung von den Konjunkturen sowjetischer Wissenschaft die früheren Dogmen der Lituanistik überdenken musste, wieder der Diskussion über die Konzeption der mehrsprachigen Nationalliteratur zugewandt. Auch dieses Mal herrschte Uneinigkeit, besonders viel wurde über die Einbeziehung der Texte anderssprachiger Autoren Litauens in das Schulprogramm der litauischen Literatur diskutiert. Allerdings wurde Anfang des 21. Jahrhunderts damit begonnen, in der litauischen Literaturwissenschaft, in den universitären und Schulprogrammen schrittweise die Auffassung der mehrsprachigen Nationalliteratur zu etablieren. Im Unterschied zu der Situation vor einem Jahrhundert herrschen heutzutage für die Einbürgerung dieser Konzeption besonders günstige Bedingungen im geistig-kulturellen Bereich: Erstens förderte die Wiedererlangung der Unabhängigkeit am 11. März 1990 das historische Bewusstsein der staatlichen Souveränität und somit auch die Bereitschaft, das mehrsprachige Erbe des Großfürstentums Litauen anzunehmen; zweitens begünstigte die schrittweise Eingliederung Litauens in den politischen, intellektuellen und kulturellen europäischen Raum (insbesondere nach dem EU-Beitritt am 1. Mai 2004) die Offenheit der Bevölkerung für die nationale und kulturelle Vielfalt. Wie lange diese Offenheit andauert, wird die Zukunft zeigen.